Karl Marx

Einleitung [zur Kritik der politischen Ökonomie][402]

I. Produktion, Konsumtion, Distribution Austausch (Zirkulation)

1. Produktion

a) Der vorliegende Gegenstand zunächst die *materielle Produktion*.

In Gesellschaft produzierende Individuen – daher gesellschaftlich bestimmte Produktion der Individuen ist natürlich der Ausgangspunkt. Der einzelne und vereinzelte Jäger und Fischer, womit Smith und Ricardo beginnen, gehört zu den phantasielosen Einbildungen der 18.-Jahrhundert-Robinsonaden, die keineswegs, wie Kulturhistoriker sich einbilden, bloß einen Rückschlag gegen Überverfeinerung und Rückkehr zu einem mißverstandnen Naturleben ausdrücken. So wenig wie Rousseaus contrat social, der die von Natur independenten Subjekte durch Vertrag in Verhältnis und Verbindung bringt, auf solchem Naturalismus beruht. Dies Schein und nur der ästhetische Schein der kleinen und großen Robinsonaden. Es ist vielmehr die Vorwegnahme der „bürgerlichen Gesellschaft", die seit dem 16. Jahrhundert sich vorbereitete und im 18. Riesenschritte zu ihrer Reife machte. In dieser Gesellschaft der freien Konkurrenz erscheint der Einzelne losgelöst von den Naturbanden usw., die ihn in frühren Geschichtsepochen zum Zubehör eines bestimmten, begrenzten menschlichen Konglomerats machen. Den Propheten des 18. Jahrhunderts, auf deren Schultern Smith und Ricardo noch ganz stehn, schwebt dieses Individuum des 18. Jahrhunderts – das Produkt einerseits der Auflösung der feudalen Gesellschaftsformen, andrerseits der seit dem 16. Jahrhundert neu entwickelten Produktivkräfte – als Ideal vor, dessen Existenz eine vergangne sei. Nicht als ein historisches Resultat, sondern als Ausgangspunkt der Geschichte. Weil als das naturgemäße Individuum, angemessen ihrer Vorstellung von der menschlichen Natur, nicht als ein geschichtlich entstehendes, sondern von der Natur gesetztes. Diese Täuschung ist jeder neuen Epoche bisher eigen

gewesen. Steuart, der in mancher Hinsicht im Gegensatz zum 18. Jahrhundert und als Aristokrat mehr auf historischem Boden steht, hat diese Einfältigkeit vermieden.

Je tiefer wir in der Geschichte zurückgehen, je mehr erscheint das Individuum, daher auch das produzierende Individuum, als unselbständig, einem größren Ganzen angehörig: erst noch in ganz natürlicher Weise in der Familie und in der zum Stamm erweiterten Familie; später in dem aus dem Gegensatz und Verschmelzung der Stämme hervorgehenden Gemeinwesen in seinen verschiednen Formen. Erst in dem 18. Jahrhundert, in der „bürgerlichen Gesellschaft", treten die verschiednen Formen des gesellschaftlichen Zusammenhangs dem Einzelnen als bloßes Mittel für seine Privatzwecke entgegen, als äußerliche Notwendigkeit. Aber die Epoche, die diesen Standpunkt erzeugt, den des vereinzelten Einzelnen, ist grade die der bisher entwickeltsten gesellschaftlichen (allgemeinen von diesem Standpunkt aus) Verhältnisse. Der Mensch ist im wörtlichsten Sinn ein ζῶον πολιτικόν [403], nicht nur ein geselliges Tier, sondern ein Tier, das nur in der Gesellschaft sich vereinzeln kann. Die Produktion des vereinzelten Einzelnen außerhalb der Gesellschaft – eine Rarität, die einem durch Zufall in die Wildnis verschlagnen Zivilisierten wohl vorkommen kann, der in sich dynamisch schon die Gesellschaftskräfte besitzt – ist ein ebensolches Unding als Sprachentwicklung ohne *zusammen* lebende und zusammen sprechende Individuen. Es ist sich dabei nicht länger aufzuhalten. Der Punkt wäre gar nicht zu berühren, wenn die Fadaise, die bei den Leuten des 18. Jahrhunderts Sinn und Verstand hatte, von Bastiat, Carey, Proudhon etc. nicht wieder ernsthaft mitten in die modernste Ökonomie hereingezogen würde. Für Proudhon u. a. ist es natürlich angenehm, den Ursprung eines ökonomischen Verhältnisses, dessen geschichtliche Entstehung er nicht kennt, dadurch geschichtsphilosophisch zu entwickeln, daß er mythologisiert, Adam oder Prometheus sei auf die Idee fix und fertig gefallen, dann sei sie eingeführt worden etc. Nichts ist langweilig trockner, als der phantasierende locus communis[1].

Wenn also von Produktion die Rede ist, ist immer die Rede von Produktion auf einer bestimmten gesellschaftlichen Entwicklungsstufe – von der Produktion gesellschaftlicher Individuen. Es könnte daher scheinen, daß, um überhaupt von der Produktion zu sprechen, wir entweder den geschichtlichen Entwicklungsprozeß in seinen verschiednen Phasen verfolgen müssen, oder von vornherein erklären, daß wir es mit *einer* bestimmten historischen

[1] Gemeinplatz

Epoche zu tun haben, also z.B. mit der modernen bürgerlichen Produktion, die in der Tat unser eigentliches Thema ist. Allein alle Epochen der Produktion haben gewisse Merkmale gemein, gemeinsame Bestimmungen. Die *Produktion im allgemeinen* ist eine Abstraktion, aber eine verständige Abstraktion, sofern sie wirklich das Gemeinsame hervorhebt, fixiert und uns daher die Wiederholung erspart. Indes dies *Allgemeine*, oder das durch Vergleichung herausgesonderte Gemeinsame, ist selbst ein vielfach Gegliedertes, in verschiedne Bestimmungen Auseinanderfahrendes. Einiges davon gehört allen Epochen; andres einigen gemeinsam. [Einige] Bestimmungen werden der modernsten Epoche mit der ältesten gemeinsam sein. Es wird sich keine Produktion ohne sie denken lassen; allein, wenn die entwickeltsten Sprachen Gesetze und Bestimmungen mit den unentwickeltsten gemein haben, so ist grade das, was ihre Entwicklung ausmacht, der Unterschied von diesem Allgemeinen und Gemeinsamen. Die Bestimmungen, die für die Produktion überhaupt gelten, müssen grade gesondert werden, damit[1] über der Einheit – die schon daraus hervorgeht, daß das Subjekt, die Menschheit, und das Objekt, die Natur, dieselben – die wesentliche Verschiedenheit nicht vergessen wird. In diesem Vergessen liegt z.B. die ganze Weisheit der modernen Ökonomen, die die Ewigkeit und Harmonie der bestehenden sozialen Verhältnisse beweisen. Z. B. keine Produktion möglich, ohne ein Produktionsinstrument, wäre dies Instrument auch nur die Hand. Keine möglich ohne vergangne, aufgehäufte Arbeit, wäre diese Arbeit auch nur die Fertigkeit, die in der Hand des Wilden durch wiederholte Übung angesammelt und konzentriert ist. Das Kapital ist unter andrem auch Produktionsinstrument, auch vergangne, objektivierte Arbeit. Also ist das Kapital ein allgemeines, ewiges Naturverhältnis; d.h. wenn ich grade das Spezifische weglasse, was „Produktionsinstrument", „aufgehäufte Arbeit" erst zum Kapital macht. Die ganze Geschichte der Produktionsverhältnisse erscheint daher z.B. bei Carey als eine durch die Regierungen böswillig veranlaßte Verfälschung.

Wenn es keine Produktion im allgemeinen gibt, so gibt es auch keine allgemeine Produktion. Die Produktion ist immer ein *besondrer* Produktionszweig – z.B. Agrikultur, Viehzucht, Manufaktur etc. – oder sie ist *Totalität*. Allein die politische Ökonomie ist nicht Technologie. Das Verhältnis der allgemeinen Bestimmungen der Produktion auf einer gegebnen gesellschaftlichen Stufe zu den besondren Produktionsformen anderswo zu entwickeln (später).

[1] In der Handschrift: um

Endlich ist die Produktion auch nicht nur besondre. Sondern es ist stets nur ein gewisser Gesellschaftskörper, ein gesellschaftliches Subjekt, das in einer größren oder dürftigren Totalität von Produktionszweigen tätig ist. Das Verhältnis, das die wissenschaftliche Darstellung zur reellen Bewegung hat, gehört ebenfalls noch nicht hierher. Produktion im allgemeinen. Besondere Produktionszweige. Totalität der Produktion.

Es ist Mode, der Ökonomie einen allgemeinen Teil vorherzuschicken – und es ist grade der, der unter dem Titel „Produktion" figuriert (siehe zum Beispiel J. St. Mill) –, worin die *allgemeinen Bedingungen* aller Produktion abgehandelt werden. Dieser allgemeine Teil besteht oder soll angeblich bestehn:

1. aus den Bedingungen, ohne welche Produktion nicht möglich ist. D. h. also in der Tat nichts als die wesentlichen Momente aller Produktion angeben. Es reduziert sich dies in der Tat aber, wie wir sehn werden, auf einige sehr einfache Bestimmungen, die in flachen Tautologien breitgeschlagen werden;

2. die Bedingungen, die mehr oder weniger die Produktion fördern, wie z.B. Adam Smiths fortschreitender und stagnanter Gesellschaftszustand. Um dies, was als Aperçu bei ihm seinen Wert hat, zu wissenschaftlicher Bedeutung zu erheben, wären Untersuchungen nötig über die Perioden der *Grade der Produktivität* in der Entwicklung einzelner Völker – eine Untersuchung, die außerhalb der eigentlichen Grenzen des Themas liegt, soweit sie aber in dasselbe gehört, bei der Entwicklung der Konkurrenz, Akkumulation usw. anzubringen ist. In der allgemeinen Fassung läuft die Antwort auf das Allgemeine hinaus, daß ein industrielles Volk die Höhe seiner Produktion in dem Moment besitzt, worin es überhaupt seine geschichtliche Höhe einnimmt. In fact. Industrielle Höhe eines Volks, solange noch nicht der Gewinn, sondern das Gewinnen ihm Hauptsache ist. Sofern die Yankees über den Engländern. Oder aber: daß z.B. gewisse Racen, Anlagen, Klimate, Naturverhältnisse, wie Seelage, Fruchtbarkeit des Bodens etc., der Produktion günstiger sind als andre. Läuft auch wieder auf die Tautologie hinaus, daß der Reichtum in dem Grade leichter geschaffen wird, als subjektiv und objektiv seine Elemente in höherm Grad vorhanden sind.

Das ist es aber alles nicht, worum es den Ökonomen wirklich in diesem allgemeinen Teil sich handelt. Die Produktion soll vielmehr – siehe z.B. Mill – im Unterschied von der Distribution etc. als eingefaßt in von der Geschichte unabhängigen ewigen Naturgesetzen dargestellt werden, bei welcher Gelegenheit dann ganz unter der Hand *bürgerliche* Verhältnisse als unumstößliche Naturgesetze der Gesellschaft in abstracto untergeschoben

werden. Dies ist der mehr oder minder bewußte Zweck des ganzen Verfahrens. Bei der Distribution dagegen sollen die Menschen in der Tat allerlei Willkür sich erlaubt haben. Ganz abgesehn von dem rohen Auseinanderreißen von Produktion und Distribution und ihrem wirklichen Verhältnis, muß so viel von vornherein einleuchten, daß, wie verschiedenartig die Distribution auf verschiednen Gesellschaftsstufen sein mag, es ebenso möglich sein muß, ebensogut wie in der Produktion, gemeinsame Bestimmungen herauszuholen und ebenso möglich, alle historischen Unterschiede zu konfundieren oder auszulöschen in *allgemein menschlichen* Gesetzen. Z. B. der Sklave, der Leibeigne, der Lohnarbeiter erhalten alle ein Quantum Nahrung, das ihnen möglich macht, als Sklave, als Leibeigner, als Lohnarbeiter zu existieren. Der Erobrer, der vom Tribut, oder der Beamte, der von der Steuer, oder der Grundeigentümer, der von der Rente, oder der Mönch, der vom Almosen, oder der Levit, der vom Zehnten lebt, erhalten alle ein Quotum der gesellschaftlichen Produktion, das nach andren Gesetzen bestimmt ist als das des Sklaven etc. Die beiden Hauptpunkte, die alle Ökonomen unter diese Rubrik stellen, sind: 1. Eigentum; 2. Sicherung desselben durch Justiz, Polizei etc. Es ist darauf sehr kurz zu antworten:

ad 1. Alle Produktion ist Aneignung der Natur von seiten des Individuums innerhalb und vermittelst einer bestimmten Gesellschaftsform. In diesem Sinn ist es Tautologie, zu sagen, daß Eigentum (Aneignen) eine Bedingung der Produktion sei. Lächerlich aber ist es, hiervon einen Sprung auf eine bestimmte Form des Eigentums, z.B. das Privateigentum, zu machen. (Was dazu noch eine gegensätzliche Form, die *Nichteigentum* ebensowohl als Bedingung unterstellt.) Die Geschichte zeigt vielmehr Gemeineigentum (z.B. bei den Indern, Slawen, alten Kelten etc.) als die ursprüngliche Form, eine Form, die unter der Gestalt des Gemeindeeigentums noch lange eine bedeutende Rolle spielt. Von der Frage, ob der Reichtum sich besser unter dieser oder jener Form des Eigentums entwickle, ist hier noch gar nicht die Rede. Daß aber von keiner Produktion, also auch von keiner Gesellschaft die Rede sein kann, wo keine Form des Eigentums existiert, ist eine Tautologie. Eine Aneignung, die sich nichts zu eigen macht, ist eine contradictio in subjecto[1].

ad 2. Sicherstellung des Erworbnen etc. Wenn diese Trivialitäten auf ihren wirklichen Gehalt reduziert werden, so sprechen sie mehr aus, als ihre Prediger wissen. Nämlich, daß jede Form der Produktion ihre eignen

[1] ein Widersinn

Rechtsverhältnisse, Regierungsform etc. erzeugt. Die Roheit und Begriffslosigkeit liegt eben darin, das organisch Zusammengehörende zufällig aufeinander zu beziehn, in einen bloßen Reflexionszusammenhang zu bringen. Den bürgerlichen Ökonomen schwebt nur vor, daß sich mit der modernen Polizei besser produzieren lasse als z.B. im Faustrecht. Sie vergessen nur, daß auch das Faustrecht ein Recht ist, und daß das Recht des Stärkeren unter andrer Form auch in ihrem „Rechtsstaat" fortlebt.

Wenn die einer bestimmten Stufe der Produktion entsprechenden gesellschaftlichen Zustände erst entstehn, oder wenn sie schon vergehn, treten natürlich Störungen der Produktion ein, obgleich in verschiednem Grad und von verschiedner Wirkung.

Zu resümieren: Es gibt allen Produktionsstufen gemeinsame Bestimmungen, die vom Denken als allgemeine fixiert werden; aber die sogenannten *allgemeinen Bedingungen* aller Produktion sind nichts als diese abstrakten Momente, mit denen keine wirkliche geschichtliche Produktionsstufe begriffen ist.

2. Das allgemeine Verhältnis der Produktion zu Distribution, Austausch, Konsumtion

Ehe in eine weitere Analyse der Produktion eingegangen wird, ist es nötig, die verschiednen Rubriken, die die Ökonomen neben sie stellen, ins Auge zu fassen.

Die flach auf der Hand liegende Vorstellung: In der Produktion eignen (bringen hervor, gestalten) die Gesellschaftsglieder die Naturprodukte menschlichen Bedürfnissen an; die Distribution bestimmt das Verhältnis, worin der einzelne teilnimmt an diesen Produkten; der Austausch führt ihm die besondren Produkte zu, in die er das ihm durch die Distribution zugefallne Quotum umsetzen will; endlich in der Konsumtion werden die Produkte[1] Gegenstände des Genusses, der individuellen Aneignung. Die Produktion bringt die den Bedürfnissen entsprechenden Gegenstände hervor; die Distribution verteilt sie nach gesellschaftlichen Gesetzen; der Austausch verteilt wieder das schon Verteilte nach dem einzelnen Bedürfnis; endlich in der Konsumtion tritt das Produkt aus dieser gesellschaftlichen Bewegung heraus, es wird direkt Gegenstand und Diener des einzelnen Bedürfnisses und befriedigt es im Genuß. Produktion erscheint so als der Ausgangspunkt, Konsumtion als der Endpunkt, Distribution und Aus-

[1] In der Handschrift: Produktion

wieder von neuem. Daß Austausch und Konsumtion nicht das Übergreifende sein können, ist von selbst klar. Ebenso von der Distribution als Distribution der Produkte. Als Distribution der Produktionsagenten aber ist sie selbst ein Moment der Produktion. Eine bestimmte Produktion bestimmt also bestimmte Konsumtion, Distribution, Austausch, die *bestimmten Verhältnisse dieser verschiednen Momente zueinander*. Allerdings wird auch die Produktion, *in ihrer einseitigen Form*, ihrerseits bestimmt durch die andren Momente. Z. B. wenn der Markt sich ausdehnt, d. h. die Sphäre des Austauschs, wächst die Produktion dem Umfang nach und teilt sich tiefer ab. Mit Veränderung der Distribution ändert sich die Produktion; z. B. mit Konzentration des Kapitals, verschiedner Distribution der Bevölkerung in Stadt und Land etc. Endlich bestimmen die Konsumtionsbedürfnisse die Produktion. Es findet Wechselwirkung zwischen den verschiednen Momenten statt. Dies der Fall bei jedem organischen Ganzen.

3. Die Methode der politischen Ökonomie

Wenn wir ein gegebnes Land politisch-ökonomisch betrachten, so beginnen wir mit seiner Bevölkerung, ihrer Verteilung in Klassen, Stadt, Land, See, den verschiednen Produktionszweigen, Aus- und Einfuhr, jährlicher Produktion und Konsumtion, Warenpreisen etc.

Es scheint das Richtige zu sein, mit dem Realen und Konkreten, der wirklichen Voraussetzung zu beginnen, also z. B. in der Ökonomie mit der Bevölkerung, die die Grundlage und das Subjekt des ganzen gesellschaftlichen Produktionsakts ist. Indes zeigt sich dies bei näherer Betrachtung [als] falsch. Die Bevölkerung ist eine Abstraktion, wenn ich z. B. die Klassen, aus denen sie besteht, weglasse. Diese Klassen sind wieder ein leeres Wort, wenn ich die Elemente nicht kenne, auf denen sie beruhn, z. B. Lohnarbeit, Kapital etc. Diese unterstellen Austausch, Teilung der Arbeit, Preise etc. Kapital z. B. ohne Lohnarbeit ist nichts, ohne Wert, Geld, Preis etc. Finge ich also mit der Bevölkerung an, so wäre das eine chaotische Vorstellung des Ganzen und durch nähere Bestimmung würde ich analytisch immer mehr auf einfachere Begriffe kommen; von dem vorgestellten Konkreten auf immer dünnere Abstrakta, bis ich bei den einfachsten Bestimmungen angelangt wäre. Von da wäre nun die Reise wieder rückwärts anzutreten, bis ich endlich wieder bei der Bevölkerung anlangte, diesmal aber nicht als bei einer chaotischen Vorstellung eines Ganzen, sondern als einer reichen Totalität von vielen Bestimmungen und Beziehungen. Der erste Weg ist

der, den die Ökonomie in ihrer Entstehung geschichtlich genommen hat. Die Ökonomen des 17. Jahrhunderts z. B. fangen immer mit dem lebendigen Ganzen, der Bevölkerung, der Nation, Staat, mehreren Staaten etc. an; sie enden aber immer damit, daß sie durch Analyse einige bestimmende abstrakte, allgemeine Beziehungen, wie Teilung der Arbeit, Geld, Wert etc. herausfinden. Sobald diese einzelnen Momente mehr oder weniger fixiert und abstrahiert waren, begannen die ökonomischen Systeme, die von dem einfachen, wie Arbeit, Teilung der Arbeit, Bedürfnis, Tauschwert, aufsteigen bis zum Staat, Austausch der Nationen und Weltmarkt. Das letztre ist offenbar die wissenschaftlich richtige Methode. Das Konkrete ist konkret, weil es die Zusammenfassung vieler Bestimmungen ist, also Einheit des Mannigfaltigen. Im Denken erscheint es daher als Prozeß der Zusammenfassung, als Resultat, nicht als Ausgangspunkt, obgleich es der wirkliche Ausgangspunkt und daher auch der Ausgangspunkt der Anschauung und der Vorstellung ist. Im ersten Weg wurde die volle Vorstellung zu abstrakter Bestimmung verflüchtigt; im zweiten führen die abstrakten Bestimmungen zur Reproduktion des Konkreten im Weg des Denkens. Hegel geriet daher auf die Illusion, das Reale als Resultat des sich in sich zusammenfassenden, in sich vertiefenden und aus sich selbst sich bewegenden Denkens zu fassen, während die Methode, vom Abstrakten zum Konkreten aufzusteigen, nur die Art für das Denken ist, sich das Konkrete anzueignen, es als ein geistig Konkretes zu reproduzieren. Keineswegs aber der Entstehungsprozeß des Konkreten selbst. Z. B. die einfachste ökonomische Kategorie, sage z. B. Tauschwert, unterstellt Bevölkerung, Bevölkerung, produzierend in bestimmten Verhältnissen; auch gewisse Sorte von Familien- oder Gemeinde- oder Staatswesen etc. Er kann nie existieren außer als abstrakte, *einseitige* Beziehung eines schon gegebnen konkreten, lebendigen Ganzen. Als Kategorie führt dagegen der Tauschwert ein antediluvianisches Dasein. Für das Bewußtsein daher – und das philosophische Bewußtsein ist so bestimmt –, dem das begreifende Denken der wirkliche Mensch und daher die begriffne Welt als solche erst das Wirkliche ist, erscheint daher die Bewegung der Kategorien als der wirkliche Produktionsakt – der leider nur einen Anstoß von außen erhält –, dessen Resultat die Welt ist; und dies ist – dies ist aber wieder eine Tautologie – soweit richtig, als die konkrete Totalität als Gedankentotalität, als ein Gedankenkonkretum, in fact ein Produkt des Denkens, des Begreifens ist; keineswegs aber des außer oder über der Anschauung und Vorstellung denkenden und sich selbst gebärenden Begriffs, sondern der Verarbeitung von Anschauung und Vorstellung in Begriffe. Das Ganze, wie es im Kopfe

als Gedankenganzes erscheint, ist ein Produkt des denkenden Kopfes, der sich die Welt in der ihm einzig möglichen Weise aneignet, einer Weise, die verschieden ist von der künstlerischen, religiösen, praktisch-geistigen Aneignung dieser Welt. Das reale Subjekt bleibt nach wie vor außerhalb des Kopfes in seiner Selbständigkeit bestehn; solange sich der Kopf nämlich nur spekulativ verhält, nur theoretisch. Auch bei der theoretischen Methode daher muß das Subjekt, die Gesellschaft, als Voraussetzung stets der Vorstellung vorschweben.

Aber haben diese einfachen Kategorien nicht auch eine unabhängige historische oder natürliche Existenz vor den konkretern? Ça dépend.[1] Z. B. Hegel fängt die Rechtsphilosophie richtig mit dem Besitz an, als der einfachsten rechtlichen Beziehung des Subjekts. Es existiert aber kein Besitz vor der Familie oder Herrschafts- und Knechtsverhältnissen, die viel konkretere Verhältnisse sind. Dagegen wäre es richtig, zu sagen, daß Familien, Stammesganze existieren, die nur noch *besitzen*, nicht *Eigentum* haben. Die einfachere Kategorie erscheint also als Verhältnis einfacher Familien- oder Stammgenossenschaften im Verhältnis zum Eigentum. In der höheren Gesellschaft erscheint sie als das einfachere Verhältnis einer entwickelteren Organisation. Das konkretere Substrat, dessen Beziehung der Besitz ist, ist aber immer vorausgesetzt. Man kann sich einen einzelnen Wilden besitzend vorstellen. Dann ist aber der Besitz kein Rechtsverhältnis. Es ist unrichtig, daß der Besitz sich historisch zur Familie entwickelt. Er unterstellt vielmehr immer diese „konkretere Rechtskategorie". Indes bliebe dann immer soviel, daß die einfachen Kategorien Ausdruck von Verhältnissen sind, in denen das unentwickelte Konkrete sich realisiert haben mag, ohne noch die vielseitigere Beziehung oder Verhältnis, das in der konkretern Kategorie geistig ausgedrückt ist, gesetzt zu haben; während das entwickeltere Konkrete dieselbe Kategorie als ein untergeordnetes Verhältnis beibehält. Geld kann existieren und hat historisch existiert, ehe Kapital existierte, ehe Banken existierten, ehe Lohnarbeit existierte etc. Nach dieser Seite hin kann also gesagt werden, daß die einfachre Kategorie herrschende Verhältnisse eines unentwickeltern Ganzen oder untergeordnete Verhältnisse eines entwickeltern Ganzen ausdrücken kann, die historisch schon Existenz hatten, ehe das Ganze sich nach der Seite entwickelte, die in einer konkretern Kategorie ausgedrückt ist. Insofern entspräche der Gang des abstrakten Denkens, das vom Einfachsten zum Kombinierten aufsteigt, dem wirklichen historischen Prozeß.

[1] Das kommt darauf an.

Andrerseits kann gesagt werden, daß es sehr entwickelte, aber doch historisch unreifere Gesellschaftsformen gibt, in denen die höchsten Formen der Ökonomie, z. B. Kooperation, entwickelte Teilung der Arbeit etc., stattfinden, ohne daß irgendein Geld existiert, z. B. Peru. Auch bei den slawischen Gemeinwesen tritt das Geld und der es bedingende Austausch nicht oder wenig innerhalb der einzelnen Gemeinwesen hervor, sondern an ihrer Grenze, im Verkehr mit andren, wie es denn überhaupt falsch ist, den Austausch mitten in die Gemeinwesen zu setzen als das ursprünglich konstituierende Element. Er tritt vielmehr im Anfang eher in der Beziehung der verschiednen Gemeinwesen aufeinander, als für die Mitglieder innerhalb eines und desselben hervor. Ferner: Obgleich das Geld sehr früh und allseitig eine Rolle spielt, so ist es im Altertum doch als herrschendes Element nur einseitig bestimmten Nationen, Handelsnationen, zugewiesen. Und selbst im gebildetsten Altertum, bei Griechen und Römern, erscheint seine völlige Entwicklung, die in der modernen bürgerlichen Gesellschaft vorausgesetzt ist, nur in der Periode ihrer Auflösung. Also diese ganz einfache Kategorie erscheint in ihrer Intensivität nicht historisch als in den entwickeltsten Zuständen der Gesellschaft. Keineswegs alle ökonomischen Verhältnisse durchwatend. Z. B. im Römischen Reich, in seiner größten Entwicklung, blieb Naturalsteuer und Naturallieferung Grundlage. Das Geldwesen eigentlich nur vollständig dort entwickelt in der Armee. Es ergriff auch nie das Ganze der Arbeit. So, obgleich die einfachre Kategorie historisch existiert haben mag vor der konkretern, kann sie in ihrer völligen intensiven und extensiven Entwicklung grade einer kombinierten Gesellschaftsform angehören, während die konkretere in einer wenig entwickeltern Gesellschaftsform völliger entwickelt war.

Arbeit scheint eine ganz einfache Kategorie. Auch die Vorstellung derselben in dieser Allgemeinheit – als Arbeit überhaupt – ist uralt. Dennoch, ökonomisch in dieser Einfachheit gefaßt, ist „Arbeit" eine ebenso moderne Kategorie wie die Verhältnisse, die diese einfache Abstraktion erzeugen. Das Monetarsystem z.B. setzt den Reichtum noch ganz objektiv, als Sache außer sich im Geld. Gegenüber diesem Standpunkt war es ein großer Fortschritt, wenn das Manufaktur- oder kommerzielle System aus dem Gegenstand in die subjektive Tätigkeit – die kommerzielle und Manufakturarbeit – die Quelle des Reichtums setzt, aber immer noch bloß diese Tätigkeit selbst in der Begrenztheit als geldmachend auffaßt. Diesem System gegenüber das physiokratische, das eine bestimmte Form der Arbeit – die Agrikultur – als die Reichtum schaffende setzt, und das Objekt selbst nicht mehr in der Verkleidung des Geldes, sondern als Produkt überhaupt, als

allgemeines Resultat der Arbeit. Dieses Produkt noch der Begrenztheit der Tätigkeit gemäß als immer noch naturbestimmtes Produkt – Agrikulturprodukt, Erdprodukt par excellence.

Es war ein ungeheurer Fortschritt von Adam Smith, jede Bestimmtheit der Reichtum zeugenden Tätigkeit fortzuwerfen – Arbeit schlechthin, weder Manufaktur, noch kommerzielle, noch Agrikulturarbeit, aber sowohl die eine wie die andre. Mit der abstrakten Allgemeinheit der Reichtum schaffenden Tätigkeit nun auch die Allgemeinheit des als Reichtum bestimmten Gegenstandes, Produkt überhaupt, oder wieder Arbeit überhaupt, aber als vergangne, vergegenständlichte Arbeit. Wie schwer und groß dieser Übergang, geht daraus hervor, wie Adam Smith selbst noch von Zeit zu Zeit wieder in das physiokratische System zurückfällt. Nun könnte es scheinen, als ob damit nur der abstrakte Ausdruck für die einfachste und uralteste Beziehung gefunden, worin die Menschen – sei es in welcher Gesellschaftsform immer – als produzierend auftreten. Das ist nach einer Seite hin richtig. Nach der andren nicht. Die Gleichgültigkeit gegen eine bestimmte Art der Arbeit setzt eine sehr entwickelte Totalität wirklicher Arbeitsarten voraus, von denen keine mehr die alles beherrschende ist. So entstehn die allgemeinsten Abstraktionen überhaupt nur bei der reichsten konkreten Entwicklung, wo eines vielen gemeinsam erscheint, allen gemein. Dann hört es auf, nur in besondrer Form gedacht werden zu können. Andrerseits ist diese Abstraktion der Arbeit überhaupt nicht nur das geistige Resultat einer konkreten Totalität von Arbeiten. Die Gleichgültigkeit gegen die bestimmte Arbeit entspricht einer Gesellschaftsform, worin die Individuen mit Leichtigkeit aus einer Arbeit in die andre übergehn und die bestimmte Art der Arbeit ihnen zufällig, daher gleichgültig ist. Die Arbeit ist hier nicht nur in der Kategorie, sondern in der Wirklichkeit als Mittel zum Schaffen des Reichtums überhaupt geworden und hat aufgehört, als Bestimmung mit den Individuen in einer Besonderheit verwachsen zu sein. Ein solcher Zustand ist am entwickeltsten in der modernsten Daseinsform der bürgerlichen Gesellschaften – den Vereinigten Staaten. Hier also wird die Abstraktion der Kategorie „Arbeit", „Arbeit überhaupt", Arbeit sans phrase, der Ausgangspunkt der modernen Ökonomie, erst praktisch wahr. Die einfachste Abstraktion also, welche die moderne Ökonomie an die Spitze stellt und die eine uralte und für alle Gesellschaftsformen gültige Beziehung ausdrückt, erscheint doch nur in dieser Abstraktion praktisch wahr als Kategorie der modernsten Gesellschaft. Man könnte sagen, was in den Vereinigten Staaten als historisches Produkt, erscheine bei den Russen z. B. – diese Gleichgültigkeit gegen die bestimmte Arbeit – als naturwüchsige

Anlage. Allein einmal verteufelter Unterschied, ob Barbaren Anlage haben, zu allem verwandt zu werden, oder ob Zivilisierte sich selbst zu allem verwenden. Und dann entspricht praktisch bei den Russen dieser Gleichgültigkeit gegen die Bestimmtheit der Arbeit das traditionelle Festgerittensein in eine ganz bestimmte Arbeit, woraus sie nur durch Einflüsse von außen herausgeschleudert werden.

Dies Beispiel der Arbeit zeigt schlagend, wie selbst die abstraktesten Kategorien, trotz ihrer Gültigkeit – eben wegen ihrer Abstraktion – für alle Epochen, doch in der Bestimmtheit dieser Abstraktion selbst ebensosehr das Produkt historischer Verhältnisse sind und ihre Vollgültigkeit nur für und innerhalb dieser Verhältnisse besitzen.

Die bürgerliche Gesellschaft ist die entwickeltste und mannigfaltigste historische Organisation der Produktion. Die Kategorien, die ihre Verhältnisse ausdrücken, das Verständnis ihrer Gliederung, gewährt daher zugleich Einsicht in die Gliederung und die Produktionsverhältnisse aller der untergegangnen Gesellschaftsformen, mit deren Trümmern und Elementen sie sich aufgebaut, von denen teils noch unüberwundne Reste sich in ihr fortschleppen, bloße Andeutungen sich zu ausgebildeten Bedeutungen entwickelt haben etc. Anatomie des Menschen ist ein Schlüssel zur Anatomie des Affen. Die Andeutungen auf Höhres in den untergeordneten Tierarten können dagegen nur verstanden werden, wenn das Höhere selbst schon bekannt ist. Die bürgerliche Ökonomie liefert so den Schlüssel zur antiken etc. Keineswegs aber in der Art der Ökonomen, die alle historischen Unterschiede verwischen und in allen Gesellschaftsformen die bürgerlichen sehen. Man kann Tribut, Zehnten etc. verstehn, wenn man die Grundrente kennt. Man muß sie aber nicht identifizieren. Da ferner die bürgerliche Gesellschaft selbst nur eine gegensätzliche Form der Entwicklung, so werden Verhältnisse frührer Formen oft nur ganz verkümmert in ihr anzutreffen sein, oder gar travestiert. Z. B. Gemeindeeigentum. Wenn daher wahr ist, daß die Kategorien der bürgerlichen Ökonomie eine Wahrheit für alle andren Gesellschaftsformen besitzen, so ist das nur cum grano salis[1] zu nehmen. Sie können dieselben entwickelt, verkümmert, karikiert etc. enthalten, immer in wesentlichem Unterschied. Die sogenannte historische Entwicklung beruht überhaupt darauf, daß die letzte Form die vergangnen als Stufen zu sich selbst betrachtet und, da sie selten und nur unter ganz bestimmten Bedingungen fähig ist, sich selbst zu kritisieren – es ist hier natürlich nicht von solchen historischen Perioden die Rede, die sich

[1] in ganz bestimmter Richtung

selbst als Verfallzeit vorkommen –, sie immer einseitig auffaßt. Die christliche Religion war erst fähig, zum objektiven Verständnis der frühern Mythologien zu verhelfen, sobald ihre Selbstkritik zu einem gewissen Grad sozusagen δυνάμει[1] fertig war. So kam die bürgerliche Ökonomie erst zum Verständnis der feudalen, antiken, orientalen, sobald die Selbstkritik der bürgerlichen Gesellschaft begonnen. Soweit die bürgerliche Ökonomie nicht mythologisierend sich rein identifiziert mit dem Vergangnen, glich ihre Kritik der frühern, namentlich der feudalen, mit der sie noch direkt zu kämpfen hatte, der Kritik, die das Christentum am Heidentum, oder auch der Protestantismus am Katholizismus ausübte.

Wie überhaupt bei jeder historischen, sozialen Wissenschaft, ist bei dem Gange der ökonomischen Kategorien immer festzuhalten, daß, wie in der Wirklichkeit, so im Kopf, das Subjekt, hier die moderne bürgerliche Gesellschaft, gegeben ist, und daß die Kategorien daher Daseinsformen, Existenzbestimmungen, oft nur einzelne Seiten dieser bestimmten Gesellschaft, dieses Subjekts, ausdrücken, und daß sie daher *auch wissenschaftlich* keineswegs da erst anfängt, wo nun von ihr *als solcher* die Rede ist. Dies ist festzuhalten, weil es gleich über die Einteilung Entscheidendes zur Hand gibt. Z. B. nichts scheint naturgemäßer, als mit der Grundrente zu beginnen, dem Grundeigentum, da es an die Erde, die Quelle aller Produktion und allen Daseins, gebunden ist, und an die erste Produktionsform aller einigermaßen befestigten Gesellschaften – die Agrikultur. Aber nichts wäre falscher. In allen Gesellschaftsformen ist es eine bestimmte Produktion, die allen übrigen, und deren Verhältnisse daher auch allen übrigen, Rang und Einfluß anweist. Es ist eine allgemeine Beleuchtung, worin alle übrigen Farben getaucht sind und [die] sie in ihrer Besonderheit modifiziert. Es ist ein besondrer Äther, der das spezifische Gewicht alles in ihm hervorstehenden Daseins bestimmt. Z. B. bei Hirtenvölkern. (Bloße Jäger- und Fischervölker liegen außer dem Punkt, wo die wirkliche Entwicklung beginnt.) Bei ihnen kömmt gewisse Form des Ackerbaus vor, sporadische. Das Grundeigentum ist dadurch bestimmt. Es ist gemeinsames und hält diese Form mehr oder minder bei, je nachdem, ob diese Völker mehr oder minder noch an ihrer Tradition festhalten, z. B. das Gemeindeeigentum der Slawen. Bei Völkern von festsitzendem Ackerbau – dies Festsitzen schon große Stufe –, wo dieser vorherrscht wie bei den Antiken und Feudalen, hat selbst die Industrie und ihre Organisation und die Formen des Eigentums, die ihr entsprechen, mehr oder minder grund-

[1] der Möglichkeit nach

eigentümlichen Charakter, ist entweder ganz von ihm[1] abhängig wie bei den ältern Römern oder, wie im Mittelalter, ahmt die Organisation des Landes in der Stadt und in ihren Verhältnissen nach. Das Kapital selbst im Mittelalter – soweit es nicht reines Geldkapital ist – als traditionelles Handwerkszeug etc. etc. hat diesen grundeigentümlichen Charakter. In der bürgerlichen Gesellschaft ist es umgekehrt. Die Agrikultur wird mehr und mehr ein bloßer Industriezweig und ist ganz vom Kapital beherrscht. Ebenso die Grundrente. In allen Formen, worin das Grundeigentum herrscht, die Naturbeziehung noch vorherrschend. In denen, wo das Kapital herrscht, das gesellschaftlich, historisch geschaffne Element. Die Grundrente kann nicht verstanden werden ohne das Kapital. Das Kapital aber wohl ohne die Grundrente. Das Kapital ist die alles beherrschende ökonomische Macht der bürgerlichen Gesellschaft. Es muß Ausgangspunkt wie Endpunkt bilden und vor dem Grundeigentum entwickelt werden. Nachdem beide besonders betrachtet sind, muß ihre Wechselbeziehung betrachtet werden.

Es wäre also untubar und falsch, die ökonomischen Kategorien in der Folge aufeinander folgen zu lassen, in der sie historisch die bestimmenden waren. Vielmehr ist ihre Reihenfolge bestimmt durch die Beziehung, die sie in der modernen bürgerlichen Gesellschaft aufeinander haben, und die genau das umgekehrte von dem ist, was als ihre naturgemäße erscheint oder der Reihe der historischen Entwicklung entspricht. Es handelt sich nicht um das Verhältnis, das die ökonomischen Verhältnisse in der Aufeinanderfolge verschiedener Gesellschaftsformen historisch einnehmen. Noch weniger um ihre Reihenfolge „in der Idee" *(Proudhon)* (einer verschwimmelten Vorstellung der historischen Bewegung). Sondern um ihre Gliederung innerhalb der modernen bürgerlichen Gesellschaft.

Die Reinheit (abstrakte Bestimmtheit), in der die Handelsvölker – Phönizier, Karthaginienser – in der alten Welt erschienen, ist eben durch das Vorherrschen der Agrikulturvölker selbst gegeben. Das Kapital als Handels- oder Geldkapital erscheint eben in dieser Abstraktion, wo das Kapital noch nicht das beherrschende Element der Gesellschaften ist. Lombarden, Juden nehmen dieselbe Stellung gegenüber den Agrikultur treibenden mittelaltrigen Gesellschaften ein.

Als weitres Beispiel der verschiednen Stellung, die dieselben Kategorien in verschiednen Gesellschaftsstufen einnehmen: Eine der letzten Formen der bürgerlichen Gesellschaft: *joint-stock-companies*[2]. Erscheinen aber auch

[1] In der Handschrift: ihr – [2] Aktiengesellschaften

im Beginn derselben in den großen privilegierten und mit Monopol versehnen Handelskompanien.

Der Begriff des Nationalreichtums selbst schleicht sich bei den Ökonomen des 17. Jahrhunderts so ein – eine Vorstellung, die noch zum Teil bei denen des 18. fortgeht –, daß bloß für den Staat der Reichtum geschaffen wird, seine Macht aber im Verhältnis zu diesem Reichtum steht. Es war dies noch unbewußt heuchlerische Form, worin sich der Reichtum selbst und die Produktion desselben als Zweck der modernen Staaten ankündigt und sie nur noch als Mittel zur Produktion des Reichtums betrachtet.

Die Einteilung offenbar so zu machen, daß 1. die allgemein abstrakten Bestimmungen, die daher mehr oder minder allen Gesellschaftsformen zukommen, aber im oben auseinandergesetzten Sinn. 2. die Kategorien, die die innre Gliederung der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen und worauf die fundamentalen Klassen beruhn. Kapital, Lohnarbeit, Grundeigentum. Ihre Beziehung zueinander. Stadt und Land. Die drei großen gesellschaftlichen Klassen. Austausch zwischen denselben. Zirkulation. Kreditwesen (privat). 3. Zusammenfassung der bürgerlichen Gesellschaft in der Form des Staats. In Beziehung zu sich selbst betrachtet. Die „unproduktiven" Klassen. Steuern. Staatsschuld. Öffentlicher Kredit. Die Bevölkerung. Die Kolonien. Auswanderung. 4. Internationales Verhältnis der Produktion. Internationale Teilung der Arbeit. Internationaler Austausch. Aus- und Einfuhr. Wechselkurs. 5. Der Weltmarkt und die Krisen.

4. Produktion.
Produktionsmittel und Produktionsverhältnisse.
Produktionsverhältnisse und Verkehrsverhältnisse.
Staats- und Bewußtseinsformen im Verhältnis zu den Produktions- und Verkehrsverhältnissen.
Rechtsverhältnisse. Familienverhältnisse

Notabene in bezug auf Punkte, die hier zu erwähnen und nicht vergessen werden dürfen:

1. *Krieg* früher ausgebildet wie Frieden; Art, wie durch den Krieg und in den Armeen etc. gewisse ökonomische Verhältnisse wie Lohnarbeit, Maschinerie etc. früher entwickelt als im Innern der bürgerlichen Gesellschaft. Auch das Verhältnis von Produktivkraft und Verkehrsverhältnissen besonders anschaulich in der Armee.

Vervielfältigen seiner selbst. Der Tauschwert setzt sich nur als Tauschwert, indem er sich verwertet, also seinen Wert vermehrt. *Das Geld* (als aus der Zirkulation zu sich zurückgekehrt) *hat als Kapital seine Starrheit verloren und ist aus einem handgreiflichen Ding zu einem Prozeß geworden.* Anderseits aber hat die Arbeit ihr Verhältnis zu ihrer Gegenständlichkeit verändert: sie ist auch zu sich zurückgekehrt. Die Rückkehr ist aber die, daß die im Tauschwert vergegenständlichte Arbeit die lebendige Arbeit als ein Mittel seiner Reproduktion setzt, während ursprünglich der Tauschwert nur als ein Produkt der Arbeit erschien.

||18| 2. Der aus der Zirkulation herkommende Tauschwert sich ihr voraussetzend, sich in ihr erhaltend und vervielfältigend vermittelst der Arbeit

{I. 1. Allgemeiner Begriff des Kapitals. – 2. Besonderheit des Kapitals: capital circulant, capital fixe. (Kapital als Lebensmittel, als Rohstoff, als Arbeitsinstrument.) 3. Das Kapital als Geld. II. 1. *Quantität des Kapitals. Akkumulation.* – 2. *Das an sich selbst gemeßne Kapital. Profit. Zins. Wert des Kapitals:* d. h. das Kapital im Unterschied von sich als Zins und Profit. 3. Die *Zirkulation der Kapitalien.* α) Austausch des Kapitals mit Kapital. Austausch des Kapitals mit Revenue. Kapital und *Preise.* β) *Konkurrenz der Kapitalien.* γ) *Konzentration der Kapitalien.* III. Das Kapital als Kredit. IV. Das Kapital als Aktienkapital. V. *Das Kapital als Geldmarkt.* VI. Das Kapital als Quelle des Reichtums. Der Kapitalist. Nach dem Kapital wäre dann das Grundeigentum zu behandeln. Nach diesem die Lohnarbeit. Alle drei vorausgesetzt, *die Bewegung der Preise,* als die Zirkulation nun bestimmt in ihrer innern Totalität. Anderseits die drei Klassen als die Produktion gesetzt in ihren drei Grundformen und Voraussetzungen der Zirkulation. Dann der *Staat.* (Staat und bürgerliche Gesellschaft. – Die Steuer oder die Existenz der unproduktiven Klassen. – Die Staatsschuld. – Die Population. – Der Staat nach außen: Kolonien. Auswärtiger Handel. Wechselkurs. Geld als internationale Münze. – Endlich der Weltmarkt. Übergreifen der bürgerlichen Gesellschaft über den Staat. Die Krisen. Auflösung der auf den Tauschwert gegründeten Produktionsweise und Gesellschaftsform. Reales Setzen der individuellen Arbeit als gesellschaftlicher und vice versa.)}

(Nichts ist falscher als die Art, wie die *Gesellschaft* sowohl von Ökonomen wie von Sozialisten in bezug auf die ökonomischen Bedingungen betrachtet wird. Z. B. Proudhon sagt gegen Bastiat (XVI, 29)[120]:

„*Für die Gesellschaft* existiert der Unterschied zwischen Kapital und Produkt nicht. Dieser Unterschied besteht ganz *subjektiv* für die Individuen."

Also grade das Gesellschaftliche nennt er subjektiv; und die subjektive Abstraktion nennt er die Gesellschaft. Der Unterschied zwischen Produkt und Kapital ist grade der, daß als Kapital das Produkt eine bestimmte, einer historischen Gesellschaftsform angehörige Beziehung ausdrückt. Das sog. Betrachten vom Standpunkt der Gesellschaft aus heißt nichts, als die *Unterschiede* übersehen, die grade die *gesellschaftliche Beziehung* (Beziehung der bürgerlichen Gesellschaft) ausdrücken. Die Gesellschaft besteht nicht aus Individuen, sondern drückt die Summe der Beziehungen, Verhältnisse aus, worin diese Individuen zueinander stehn. Als ob einer sagen wollte: Vom Standpunkt der Gesellschaft aus existieren Sklaven und citizens[1] nicht: sind beide Menschen. Vielmehr sind sie das außer der Gesellschaft. Sklav sein und citizen sein, sind gesellschaftliche Bestimmungen, Beziehungen der Menschen A und B. Der Mensch A ist als solcher nicht Sklav. Sklav ist er in der und durch die Gesellschaft. Was Herr Proudhon hier von Kapital und Produkt sagt, meint bei ihm, daß vom Standpunkt der Gesellschaft aus kein Unterschied zwischen Kapitalisten und Arbeitern existiert, ein Unterschied, der eben nur vom Standpunkt der Gesellschaft aus existiert.)

(Proudhon in der Streitschrift gegen Bastiat: „*Gratuité du Crédit*" läuft alles darauf hinaus, daß er den Austausch zwischen Kapital und Arbeit auf den einfachen Austausch von Waren als Tauschwerten, auf die Momente der einfachen Zirkulation reduzieren will, d. h. eben von dem spezifischen Unterschied, auf den alles ankommt, abstrahiert. Er sagt:

„Jedes Produkt wird in einem gegebenen Augenblick Kapital, weil alles, was konsumiert wird, in einem gewissen Moment sich reproduktiv verbraucht." [p. 177.] Dies sehr falsch, aber tut nichts. „Was führt dazu, daß der Begriff Produkt sich plötzlich in den des Kapitals verwandelt? Das ist der Wertbegriff. D. h., das Produkt muß, um Kapital zu werden, eine echte Einschätzung durchgemacht haben, gekauft oder verkauft worden sein, sein Preis erörtert und durch eine Art legale Vereinbarung festgelegt worden sein. Z. B. das Leder, das die Schlächterei verläßt, ist das Produkt des Schlächters. Wird dieses Leder vom Lohgerber gekauft? Sofort trägt dieser es oder trägt dessen Wert in sein Betriebslager. Durch die Arbeit des Lohgerbers wird dieses Kapital wieder zum Produkt usw." [p. 179/180.]

Jedes Kapital ist hier „une *valeur faite*"[2]. Das Geld ist die „*valeur la plus parfaite*"[3], die valeur faite auf der höchsten Potenz. D. h. also: 1. Produkt wird dadurch Kapital, daß es Wert wird. Oder Kapital ist eben nichts als einfacher

[1] Bürger – [2] „ein *vollendeter Wert*" – [3] der „*vollkommenste Wert*"

Was der Arbeiter austauscht gegen das Kapital, ist seine Arbeit selbst (im Austausch die Dispositionsfähigkeit darüber); er *entäußert* sie. Was er als Preis erhält, ist der *Wert* dieser Entäußerung. Er tauscht die wertsetzende Tätigkeit gegen einen vorherbestimmten Wert aus, abgesehn von dem Resultat seiner Tätigkeit.

{Es ist eine ungeheure Weisheit von Herrn Bastiat, daß das *Salariat* eine unwesentliche, bloß formelle Form ist, eine Form der Assoziation, die *als solche* mit dem ökonomischen Verhältnis von Arbeit und Kapital nichts zu tun hat. Wären, sagt er, die Arbeiter so reich, um das Fertigsein und Verkauf des Produkts abwarten zu können, so würde das Salariat sie nicht hindern, die Lohnarbeit nicht, einen ebenso vorteilhaften Kontrakt mit dem Kapitalisten zu machen, wie ihn ein Kapitalist mit dem andren macht. Also liegt das Übel nicht in der Form des Salariats, sondern in von ihm unabhängigen Bedingungen. Daß diese Bedingungen selbst die *Bedingungen des Salariats* sind, fällt ihm natürlich nicht ein. Wenn die Arbeiter zugleich Kapitalisten wären, so würden sie sich in der Tat nicht als arbeitende Arbeiter, sondern als arbeitende Kapitalisten – d. h. nicht in der Form von Lohnarbeitern – zum nicht arbeitenden Kapital verhalten. Darum ist ihm auch Arbeitslohn und Profit *wesentlich* dasselbe wie *Profit* und *Zins*.[150] Dies nennt er *Harmonie der ökonomischen Verhältnisse*, daß nämlich nur *scheinbar* ökonomische Verhältnisse existieren, in der Tat, im Wesen aber nur ein Verhältnis – das des einfachen Austauschs. Die *wesentlichen* Formen erscheinen ihm daher an sich als *inhaltslos*, d. h. als keine wirklichen Formen.}

Wie ist nun sein Wert bestimmt? Durch die vergegenständlichte Arbeit, die in seiner Ware enthalten ist. Diese Ware existiert in seiner Lebendigkeit. Um sie von heute auf morgen zu erhalten – von der Arbeiterklasse, also dem Ersatz für wear und tear[25], damit sie sich als Klasse erhalten kann, haben wir es noch nicht zu tun, da der Arbeiter hier als *Arbeiter*, daher als vorausgesetztes perennierendes Subjekt dem Kapital gegenübersteht, noch nicht als vergängliches Individuum der Arbeiterart – muß er bestimmte Masse Lebensmittel verzehren, das aufgezehrte Blut ersetzen etc. Er erhält nur ein Äquivalent. Also morgen, nach vollbrachtem Austausch – und wenn er den Austausch formell beendigt hat, führt er ihn erst aus im Produktionsprozeß – existiert seine Arbeitsfähigkeit in derselben Weise wie zuvor: Er hat ein exaktes Äquivalent erhalten, denn der Preis, den er erhalten hat, läßt ihn im Besitz desselben Tauschwerts, den er vorher hatte. Das Quantum vergegenständlichte Arbeit, das in seiner Lebendigkeit enthalten ist, ist ihm vom Kapital

[25] Verschleiß

gezahlt worden. Er hat es konsumiert, und da es nicht als Ding existierte, sondern als Fähigkeit in einem Lebendigen, kann er von wegen der *spezifischen* Natur seiner Ware – der spezifischen Natur des Lebensprozesses – den Tausch von neuem eingehn. Daß außer der in seiner Lebendigkeit vergegenständlichten Arbeitszeit – d.h. der Arbeitszeit, die nötig war, um die nötigen Produkte für die Erhaltung seiner Lebendigkeit zu zahlen noch weitre Arbeit vergegenständlicht ist in seinem unmittelbaren Dasein, nämlich die Werte, die er konsumiert hat, um eine bestimmte *Arbeitsfähigkeit*, eine besondre *Geschicklichkeit* zu erzeugen – und deren Wert zeigt sich darin, zu welchen Produktionskosten ein ähnliches bestimmtes Arbeitsgeschick produziert werden kann – geht uns hier noch nicht an, wo es sich nicht um eine *besonders* qualifizierte Arbeit, sondern um Arbeit schlechthin, einfache Arbeit handelt.

Wäre ein Arbeitstag nötig, um einen Arbeiter einen Arbeitstag am Leben zu erhalten, so existierte das Kapital nicht, weil der Arbeitstag sich gegen sein eignes Produkt austauschen würde, also das Kapital als Kapital sich nicht verwerten und daher auch nicht erhalten kann. Die Selbsterhaltung des Kapitals ist seine Selbstverwertung. Müßte das Kapital, um zu leben, auch arbeiten, so erhielte es sich nicht als Kapital, sondern als Arbeit. Das Eigentum von Rohstoffen und Arbeitsinstrumenten wäre nur *nominell*; sie gehörten öko||23|nomisch grade dem Arbeiter soweit, als sie dem Kapitalisten gehörten, da sie ihm nur *Wert* schafften, soweit er selbst Arbeiter wäre. Er verhielte sich daher nicht zu ihnen als Kapital, sondern als einfachem Stoff und Mittel der Arbeit, wie der Arbeiter selbst es im Produktionsprozeß tut. Ist dagegen z.B. nur ein halber Arbeitstag nötig, um einen Arbeiter einen ganzen Arbeitstag am Leben zu erhalten, so ergibt sich der Mehrwert des Produkts von selbst, weil der Kapitalist im Preis nur einen halben Arbeitstag bezahlt hat und im Produkt einen ganzen vergegenständlicht erhält; also für die zweite Hälfte des Arbeitstags *nichts* ausgetauscht hat. Nicht der Austausch, sondern ein Prozeß, worin er ohne Austausch *vergegenständlichte Arbeitszeit*, d.h. *Wert*, erhält, kann ihn allein zum Kapitalisten machen. Der halbe Arbeitstag kostet dem Kapital *nichts*; es erhält also einen Wert, für den es kein Äquivalent gegeben hat. Und die Vermehrung der Werte kann nur dadurch stattfinden, daß ein Wert über das Äquivalent hinaus erhalten, also *geschaffen* wird.

Mehrwert ist überhaupt Wert über das Äquivalent hinaus. Äquivalent seiner Bestimmung nach ist nur die Identität des Werts mit sich. Aus dem Äquivalent heraus kann daher nie der Mehrwert entsprießen; also auch nicht ursprünglich aus der Zirkulation; er muß aus dem Produktionsprozeß des Kapitals selbst entspringen. Die Sache kann auch so ausgedrückt werden: Wenn der Arbeiter nur einen halben Arbeitstag braucht, um einen ganzen zu

leben, so braucht er, um seine Existenz als Arbeiter zu fristen, nur einen halben Tag zu arbeiten. Die zweite Hälfte des Arbeitstags ist Zwangsarbeit; surplus Arbeit[151]. Was auf seiten des Kapitals als Mehrwert erscheint, erscheint exakt auf seite des Arbeiters als Mehrarbeit über sein Bedürfnis als Arbeiter hinaus, also über sein unmittelbares Bedürfnis zur Erhaltung seiner Lebendigkeit hinaus. Die große geschichtliche Seite des Kapitals ist, diese *Surplusarbeit*, überflüssige Arbeit vom Standpunkt des bloßen Gebrauchswerts, der bloßen Subsistenz aus, zu *schaffen*, und seine historische Bestimmung ist erfüllt, sobald einerseits die Bedürfnisse so weit entwickelt sind, daß die Surplusarbeit über das Notwendige hinaus selbst allgemeines Bedürfnis ist, aus den individuellen Bedürfnissen selbst hervorgeht – andrerseits die allgemeine Arbeitsamkeit durch die strenge Disziplin des Kapitals, wodurch die sich folgenden Geschlechter durchgegangen sind, entwickelt ist als allgemeiner Besitz des neuen Geschlechts – endlich durch die Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit, die das Kapital in seiner unbeschränkten Bereicherungssucht und den Bedingungen, worin es sie allein realisieren kann, beständig voranpeitscht, so weit gediehen ist, daß der Besitz und die Erhaltung des allgemeinen Reichtums einerseits nur eine geringre Arbeitszeit für die ganze Gesellschaft erfordert und die arbeitende Gesellschaft sich wissenschaftlich zu dem Prozeß ihrer fortschreitenden Reproduktion, ihrer Reproduktion in stets größrer Fülle verhält; also die Arbeit, wo der Mensch in ihr tut, was er Sachen für sich tun lassen kann, aufgehört hat. Kapital und Arbeit verhalten sich demnach hierin wie Geld und Ware; ist das eine die allgemeine Form des Reichtums, die andre nur die Substanz, die unmittelbare Konsumtion bezweckt. Als das rastlose Streben nach der allgemeinen Form des Reichtums treibt aber das Kapital die Arbeit über die Grenzen seiner Naturbedürftigkeit hinaus und schafft so die materiellen Elemente für die Entwicklung der reichen Individualität, die ebenso allseitig in ihrer Produktion als Konsumtion ist und deren Arbeit daher auch nicht mehr als Arbeit, sondern als volle Entwicklung der Tätigkeit selbst erscheint, in der die Naturnotwendigkeit in ihrer unmittelbaren Form verschwunden ist; weil an die Stelle des Naturbedürfnisses ein geschichtlich erzeugtes getreten ist. Daher ist *das Kapital produktiv*; d.h. ein *wesentliches Verhältnis für die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkräfte*. Es hört erst auf, solches zu sein, wo die Entwicklung dieser Produktivkräfte selbst an dem Kapital selbst eine Schranke findet.

In der *Times* vom November 1857 findet sich ein allerliebster Wutschrei von seiten eines westindischen Planters[26].[152] Mit großer sittlicher Entrüstung

[26] Plantagenbesitzer

setzt dieser Advokat – als Plädoyer für die Wiedereinführung der Negersklaverei – auseinander, wie die *Quashees* (die freien niggers von Jamaica) sich damit begnügen, das für ihren eignen Konsum strikt Notwendige zu produzieren, und als den eigentlichen Luxusartikel neben diesem „Gebrauchswert" die Faulenzerei selbst betrachten (indulgence and idleness[27]); wie sie sich den Teufel um Zucker und das in den plantations[28] ausgelegte capital fixe scheren, vielmehr mit ironischer Schadenfreude den zugrundegehenden Planter anschmunzeln, und selbst das ihnen angelernte Christentum nur ausbeuten als Schönfärberei dieser schadenfrohen Stimmung und Indolenz. Sie haben aufgehört, Sklaven zu sein, aber nicht, um Lohnarbeiter zu werden, sondern self-sustaining[29], für den eignen notdürftigen Konsum arbeitende peasants[30]. Das Kapital als Kapital existiert ihnen gegenüber nicht, weil der verselbständigte Reichtum überhaupt *nur* existiert entweder durch *unmittelbare* Zwangsarbeit, Sklaverei, oder *vermittelte* Zwangsarbeit, *Lohnarbeit*. Der unmittelbaren Zwangsarbeit steht der Reichtum nicht als Kapital gegenüber, sondern als *Herrschaftsverhältnis*; es wird daher auf ihrer Basis auch nur das Herrschaftsverhältnis reproduziert, für das der Reichtum selbst nur Wert als Genuß hat, nicht als Reichtum selbst, das ||24| daher auch nie die *allgemeine Industrie* schaffen kann. (Auf dies Verhältnis von Sklaverei und Lohnarbeit werden wir zurückkommen.)

Die Schwierigkeit, die Entstehung des Werts zu begreifen, zeigt sich 1. in den modernen englischen Ökonomen, die dem Ricardo vorwerfen, er habe das Surplus nicht begriffen, den *Mehrwert* nicht begriffen[153] (siehe *Malthus On value*[154], der wenigstens wissenschaftlich zu verfahren sucht), obgleich Ricardo allein von allen Ökonomen es begriffen hat, wie seine Polemik gegen A. Smiths Verwechslung der Wertbestimmung durch das Salair und durch die in der Ware vergegenständlichte Arbeitszeit beweist. Die Neuen sind rein flache Einfaltspinsel. Allerdings gerät Ricardo selbst oft in Konfusion, da er wohl die Entstehung des Mehrwerts als Voraussetzung des Kapitals begreift, aber oft daran irre wird, auf dieser Basis hin die Vermehrung der Werte zu begreifen, außer dadurch, daß *mehr vergegenständlichte Arbeitszeit* im selben Produkt investiert wird, in andren Worten, daß die Produktion *schwieriger* wird.[155] Daher bei ihm der absolute Gegensatz zwischen *value*[31] und *Reichtum*. Daher die Einseitigkeit seiner Theorie von der Grundrente; seine falsche Theorie vom internationalen Handel, der nur den Gebrauchswert (was er Reichtum nennt), nicht Tauschwert produzieren soll.[147] Der einzige Ausweg zur Vermehrung der Werte als solcher bleibt außer der *wachsenden Schwierig-*

[27] Nachsicht und Trägheit – [28] Plantagen – [29] selbstversorgende – [30] Bauern – [31] *Wert*

censes[235]. Die Überpopulation, die zu den großen Völkerwanderungen führt, unterstellt wieder andre Bedingungen.[278]

Da bei allen frühren Produktionsformen die Entwicklung der Produktivkräfte nicht die Basis der Aneignung, sondern bestimmtes Verhalten zu den Produktionsbedingungen (Eigentumsformen) als *vorausgesetzte* Schranke der Produktivkräfte erscheint und nur reproduziert werden soll, so muß noch mehr die Populationsentwicklung, worin sich die Entwicklung aller Produktivkräfte resumiert, eine *äußre Schranke* vorfinden und so als zu Beschränkendes erscheinen. Die Bedingungen des Gemeinwesens nur vereinbar mit bestimmtem Populationsquantum. Andrerseits, wenn die Schranken der Bevölkerung, die durch die Dehnbarkeit der bestimmten Form der Produktionsbedingungen gesetzt, nach *der letztren sich ändern, zusammenziehn oder ausdehnen* – also war Überpopulation bei Jägervölkern anders als bei den Atheniensern, bei diesen anders als bei den Germanen –, so aber auch die absolute Rate, worin sich die Population vermehrt, und daher die Rate der Überpopulation und Population. Die Überpopulation, die auf einer bestimmten Produktionsbasis gesetzt, ist daher ebenso bestimmt wie die adäquate Population. Überpopulation und Population zusammengenommen, sind *die* Population, die eine bestimmte Produktionsbasis erzeugen kann. Wie weit sie über ihre Schranke hinaussetzt, ist durch die Schranke selbst gegeben – oder vielmehr durch denselben Grund, der die Schranke setzt. So wie notwendige Arbeit und Surplusarbeit zusammengenommen, das Ganze der Arbeit auf gegebner Basis.

Malthus' Theorie, die übrigens nicht seine Erfindung, sondern von der er sich den Ruhm angeeignet durch den pfäffischen Eifer, mit dem er sie verkündete, eigentlich nur durch den Akzent, den er auf sie legte, ist nach 2 Seiten hin bedeutend: 1. weil er der brutalen Ansicht des Kapitals brutalen Ausdruck verliehn; 2. weil er das fact der Überpopulation unter allen Gesellschaftsformen *behauptet* hat. Bewiesen hat er sie nicht, denn es gibt nichts Unkritischeres als seine bunt zusammengewürfelten Kompilationen aus Geschichtsschreibern und Reisebeschreibungen. Durchaus falsch und kindisch ist seine Auffassung, 1. weil er die *Überpopulation* in den verschiednen historischen Phasen der ökonomischen Entwicklung als *gleichartig* betrachtet; ihren spezifischen Unterschied nicht versteht und diese sehr komplizierten und wechselnden Verhältnisse daher stupid auf ein Verhältnis reduziert, wo einerseits die natürliche Fortpflanzung des Menschen, andrerseits die natürliche Fortpflanzung der Vegetabilien[203] (oder means of subsistence[204]) sich als zwei

[203] pflanzlichen Nahrungsmittel – [204] Mittel für den Lebensunterhalt

natürliche Reihen, von denen die eine geometrisch, die andre arithmetisch fortschreitet, gegenüberstehn. So verwandelt er die historisch verschiednen Verhältnisse in ein abstraktes Zahlenverhältnis, das rein aus der Luft gefischt ist und weder auf Naturgesetzen noch auf historischen beruht. Es soll ein natürlicher Unterschied in der Fortpflanzung des Menschen z.B. und des Getreides stattfinden. Der Affe unterstellt dabei, daß die *Vermehrung des Menschen* reiner Naturprozeß ist, der *äußerer restraints*[205], *checks*[206] bedarf, um nicht nach einer geometrischen Proportion vorzugehn. Diese *geometrische Fortpflanzung* ist der natürliche Fortpflanzungsprozeß des Menschen. In der Geschichte findet er vor, daß die Population in sehr verschiednen Verhältnissen vor sich geht und die Überpopulation ebensosehr ein geschichtlich bestimmtes Verhältnis ist, keineswegs durch Zahlen bestimmt oder durch die absolute Grenze der Produktivität von Lebensmitteln, sondern durch von *bestimmten Produktionsbedingungen* gesetzte Grenzen. Sowohl der Zahl nach beschränkt. Wie klein erscheinen uns die Zahlen, die den Atheniensern Überpopulation bedeuten! Zweitens dem Charakter nach. Eine Überpopulation von freien Atheniensern, die in Kolonisten verwandelt werden, ist von einer Überpopulation von Arbeitern, die in workhouse inmates[207] verwandelt werden, bedeutend verschieden. Ebenso die bettelnde Überpopulation, die in einem Kloster sein Surplusproduce[208] verzehrt, von der, die sich in einer factory[209] bildet. Er ist es, der abstrahiert von diesen bestimmten historischen Gesetzen der Populationsbewegungen, die, da die Historia der Natur des Menschen die *natürlichen* Gesetze sind, aber nur natürliche Gesetze des Menschen auf bestimmter historischer Entwicklung, mit bestimmter durch seinen eignen Geschichtsprozeß [bedingter] Entwicklung der Produktivkräfte. Der Malthussche Mensch, abstrahiert von dem historisch bestimmten Menschen, existiert nur in seinem Hirn; daher auch die diesem natürlichen Malthusschen Menschen entsprechende geometrische Fortpflanzungsmethode. Die wirkliche Geschichte erscheint ihm daher so, nicht daß die Fortpflanzung seines Naturmenschen eine Abstraktion von dem Geschichtsprozeß, von der wirklichen Fortpflanzung, sondern umgekehrt, daß die wirkliche Fortpflanzung eine Anwendung der Malthusschen Theorie. Was daher in der Geschichte die Bedingungen, immanenten Bedingungen sowohl der Population als Überpopulation auf jeder Stufe, erscheint bei ihm als eine Reihe *äußerer checks*[210], die die Population *verhindert* haben, sich in der Malthusschen Form zu entwickeln. Die Bedingungen, in denen die Menschen sich historisch produzieren

[205] *Einschränkungen* – [206] *Kontrollen* – [207] Armenhäusler – [208] Mehrprodukt – [209] Fabrik – [210] *Schranken*

und reproduzieren, erscheinen als *Schranken* der Reproduktion des Malthusschen Naturmenschen, der eine Malthussche Kreatur ist. ||16| Andrerseits, die Produktion von Lebensmitteln – wie sie gecheckt, bestimmt ist durch die menschliche Aktion – erscheint als *Check*, den sie sich selbst setzt. Die Farrenkräuter überdeckten die ganze Erde. Ihre Reproduktion hörte nur auf, wo der Raum für sie aufhörte. Sie hielt sich an keine arithmetische Proportion. Wo Malthus entdeckt hat, daß aus innrem Antrieb, ohne *äußre Checks* die Reproduktion freiwilliger Naturerzeugnisse stoppt, ist schwer zu sagen. Die immanenten, historisch wandelnden Grenzen des menschlichen Fortpflanzungsprozesses verwandelt er in *äußre Schranken; die äußren Check* der Naturreproduktion in *immanente Grenzen* oder *natürliche Gesetze* der Fortpflanzung.

2. Er bezieht albern ein bestimmtes Quantum Menschen auf ein bestimmtes Quantum Lebensmittel. Ricardo[279] hat ihm gleich richtig entgegengehalten, daß das Quantum vorhandnen Getreides ganz gleichgültig für den Arbeiter, wenn er keine *Beschäftigung* hat; daß es also die means of employment[211] und nicht of subsistence[212] sind, die ihn in die Kategorie der Surpluspopulation stellen oder nicht. Dies ist aber allgemeiner zu fassen und bezieht sich überhaupt auf die *soziale Vermittlung*, durch welche das Individuum sich auf die Mittel zu seiner Reproduktion bezieht und sie schafft; also auf die *Produktionsbedingungen* und sein Verhältnis zu ihnen. Für den Sklaven in Athen war keine Schranke da seiner Vermehrung außer den produzierbaren necessaries[213]. Und wir hören nie, daß im Altertum *Surplussklaven* existiert hätten. Vielmehr steigt das Bedürfnis nach ihnen. Wohl aber Surpluspopulation[214] von Nichtarbeitern (im unmittelbaren Sinn), die nicht zu viele waren in bezug auf vorhandne Lebensmittel, sondern die der Bedingungen verlustig gegangen waren, unter denen sie sich aneignen konnten. Die Erfindung von Surplusarbeitern, d. h. von eigentumslosen Menschen, die arbeiten, gehört der Zeit des Kapitals an. Die Bettler, die sich an die Klöster anhingen, und ihnen ihr Surplusprodukt aufessen halfen, sind in derselben Klasse, wie die retainer[215] der Feudalen, und [dies] zeigt, daß das Surplusproduce nicht von seinen wenigen Eigentümern aufgegessen werden konnte. Es ist nur eine andre Form der retainers of old[216] oder der menial servants of today[217]. Die Überpopulation z. B. bei hunting peoples[218], die sich im Kampf der einzelnen Stämme untereinander zeigt, beweist nicht, daß die Erde die kleine Zahl nicht tragen könnte, sondern daß

[211] Beschäftigungsmittel – [212] der Existenz – [213] Mittel seines Lebensunterhaltes – [214] Übervölkerung – [215] Dienstleute – [216] Dienstleute von früher – [217] gemeinen Dienstleute von heute – [218] Jägervölker

die Bedingungen ihrer Reproduktion ein großes Quantum, Territorium für wenige Köpfe erfordern[219]. Nirgends Verhältnis auf *nicht existierende* absolute Masse von means of subsistence[220], sondern Verhältnis auf die Bedingungen der Reproduktion, der Produktion dieser means[221], [in] das aber ebensosehr *Bedingungen der Reproduktion des Menschen,* der Gesamtpopulation, relativer Surpluspopulation eingeschlossen sind[222]. Dies Surplus rein relativ: in gar keinem Verhältnis zu *Subsistenzmitteln* überhaupt, sondern der Weise, sie zu produzieren. Daher auch nur *Surplus* auf diesem state of development[223].

3. Was *Malthus* eigentlich gar nicht angehört, das Hereinbringen der Renttheorie – au fond nur Formel dafür, daß in der von Ricardo etc. gekannten Stufe der Industrie, die Agrikultur hinter der Manufaktur zurückblieb – was übrigens, obgleich in wechselnden Verhältnissen, der bürgerlichen Produktion immanent –, gehört nicht hierher.}

{Wenn wir die auf das Kapital gegründete Produktion betrachten, so erscheint, absolut betrachtet, [als] Bedingung derselben größte absolute Masse notwendiger Arbeit mit größter relativer Masse Surplusarbeit. Also als Grundbedingung möglichstes Wachsen der Population – der lebendigen Arbeitsvermögen. Betrachten wir ferner die Bedingungen der Entwicklung der Produktivkraft sowohl wie des Austauschs, so wieder Teilung der Arbeit, Kooperation, allseitige Beobachtung, die nur aus vielen Köpfen hervorgehn kann, Wissenschaft, möglichst viele Zentren des Austauschs – alles identisch mit Wachstum der Population. Andrerseits liegt es in der Bedingung der Aneignung fremder Surplusarbeit, daß auf die notwendige Population – d.h. die die notwendige Arbeit, die zur Produktion nötige Arbeit repräsentierende Population – eine *Surplus Population* kommt, die nicht arbeitet. Das Kapital in seiner weitren Entwicklung zeigt, daß neben dem industriellen Teil – den industriellen Kapitalisten – dieser Surpluspopulation ein rein konsumierender sich abzweigt. Müßiggänger, deren Geschäft, fremde Produkte zu verzehren, und [die], da der grobe Konsum seine Grenzen hat, die Produkte zum Teil in verfeinerter Form, als Luxusprodukte forwarded[224] bekommen müssen. Von dieser müßigen Surpluspopulation ist nicht die Rede, wenn die Ökonomen von Surpluspopulation sprechen. Sie wird umgekehrt – ihr Geschäft des Verzehrens – von den Populationsfanatikern grade als notwendige Population behandelt und mit Recht (mit Konsequenz). Der Ausdruck Surpluspopulation bezieht sich ausschließlich auf die Arbeitsvermögen, d.h. auf die *notwendige Population*; Surplus von *Arbeitsvermögen.* Dies geht aber einfach aus der

[219] In der Handschrift: braucht – [220] Existenzmitteln – [221] Mittel – [222] in der Handschrift: ist – [223] Entwicklungsniveau – [224] nachgereicht

Portionen existierten, änderte nichts an der Gleichartigkeit dieser Bestimmung. Der Formbestimmung nach erschienen sie nur so, daß das Kapital quantitativ sich sonderte in Portionen;

2. innerhalb des Prozesses selbst unterschieden sich, der Form nach betrachtet, die Elemente der Arbeit und die beiden andren nur so, daß die einen als konstante Werte und das andre als wertsetzend bestimmt war. Soweit noch aber die Verschiedenheit als Gebrauchswerte, die stoffliche Seite in Beziehung kam, fiel sie ganz außerhalb der Formbestimmung des Kapitals. Jetzt aber im Unterschied von Capital circulant (Rohmaterial und Produkt) ||44| und *Capital fixe* (Arbeitsmittel) ist der Unterschied der Elemente als Gebrauchswerte zugleich als Unterschied des Kapitals als Kapitals in seiner Formbestimmung gesetzt. Das Verhältnis der Faktoren zueinander, das nur quantitativ war, erscheint jetzt als qualitativer Unterschied des Kapitals selbst und als seine Gesamtbewegung (Umschlag) bestimmend. Das Arbeitsmaterial und das Produkt der Arbeit, der neutrale Niederschlag des Arbeitsprozesses, als *Rohmaterial* und *Produkt*, sind auch schon stofflich bestimmt nicht mehr als Material und Produkt der Arbeit, sondern als der Gebrauchswert des Kapitals selbst in verschiednen Phasen.

Solange das Arbeitsmittel im eigentlichen Sinn des Wortes Arbeitsmittel bleibt, so wie es unmittelbar, historisch, vom Kapital in seinen Verwertungsprozeß hereingenommen ist, erleidet es nur eine formelle Veränderung dadurch, daß es jetzt nicht nur seiner stofflichen Seite nach als Mittel der Arbeit erscheint, sondern zugleich als eine durch den Gesamtprozeß des Kapitals bestimmte besondre Daseinsweise desselben – als *Capital fixe*.

In den Produktionsprozeß des Kapitals aufgenommen, durchläuft das Arbeitsmittel aber verschiedne Metamorphosen, deren letzte die *Maschine* ist oder vielmehr ein *automatisches System der Maschinerie* (System der Maschinerie; das *automatische* ist nur die vollendetste adäquateste Form derselben und verwandelt die Maschinerie erst in ein System), in Bewegung gesetzt durch einen Automaten, bewegende Kraft, die sich selbst bewegt; dieser Automat, bestehend aus zahlreichen mechanischen und intellektuellen Organen, so daß die Arbeiter selbst nur als bewußte Glieder desselben bestimmt sind. In der Maschine und noch mehr in der Maschine[rie] als einem automatischen System ist das Arbeitsmittel verwandelt seinem Gebrauchswert nach, d. h. seinem stofflichen Dasein nach in eine dem Capital fixe und dem Kapital überhaupt adäquate Existenz und die Form, in der es als unmittelbares Arbeitsmittel in den Produktionsprozeß des Kapitals aufgenommen wurde, in eine durch das Kapital selbst gesetzte und ihm entsprechende Form aufgehoben. Die Maschine erscheint in keiner Beziehung als Arbeitsmittel des

einzelnen Arbeiters. Ihre differentia specifica[3] ist keineswegs, wie beim Arbeitsmittel, die Tätigkeit des Arbeiters auf das Objekt zu vermitteln; sondern diese Tätigkeit ist vielmehr so gesetzt, daß sie nur noch die Arbeit der Maschine, ihre Aktion auf das Rohmaterial vermittelt – überwacht und sie vor Störungen bewahrt. Nicht wie beim Instrument, das der Arbeiter als Organ mit seinem eignen Geschick und Tätigkeit beseelt und dessen Handhabung daher von seiner Virtuosität abhängt. Sondern die Maschine, die für den Arbeiter Geschick und Kraft besitzt, ist selbst der Virtuose, die ihre eigne Seele besitzt in den in ihr wirkenden mechanischen Gesetzen und zu ihrer beständigen Selbstbewegung, wie der Arbeiter Nahrungsmittel, so Kohlen, Öl etc. konsumiert (matières instrumentales[4]). Die Tätigkeit des Arbeiters, auf eine bloße Abstraktion der Tätigkeit beschränkt, ist nach allen Seiten hin bestimmt und geregelt durch die Bewegung der Maschinerie, nicht umgekehrt. Die Wissenschaft, die die unbelebten Glieder der Maschinerie zwingt, durch ihre Konstruktion zweckgemäß als Automat zu wirken, existiert nicht im Bewußtsein des Arbeiters[5], sondern wirkt durch die Maschine als fremde Macht auf ihn, als Macht der Maschine selbst.

Die Aneignung der lebendigen Arbeit durch die vergegenständlichte Arbeit – der verwertenden Kraft oder Tätigkeit durch den für sich seienden Wert, die im Begriff des Kapitals liegt, ist in der auf Maschinerie beruhnden Produktion als Charakter des Produktionsprozesses selbst auch seinen stofflichen Elementen und seiner stofflichen Bewegung nach gesetzt. Der Produktionsprozeß hat aufgehört, Arbeitsprozeß in dem Sinn zu sein, daß die Arbeit als die ihn beherrschende Einheit über ihn übergriffe. Sie erscheint vielmehr nur als bewußtes Organ, an vielen Punkten des mechanischen Systems in einzelnen lebendigen Arbeitern; zerstreut, subsumiert unter den Gesamtprozeß der Maschinerie selbst, selbst nur ein Glied des Systems, dessen Einheit nicht in den lebendigen Arbeitern, sondern in der lebendigen (aktiven) Maschinerie existiert, die seinem einzelnen, unbedeutenden Tun gegenüber als gewaltiger Organismus ihm gegenüber erscheint. In der Maschinerie tritt die vergegenständlichte Arbeit der lebendigen Arbeit im Arbeitsprozeß selbst als die sie beherrschende Macht gegenüber, die das Kapital als Aneignung der lebendigen Arbeit seiner Form nach ist. Das Aufnehmen des Arbeitsprozesses als bloßes Moment des Verwertungsprozesses des Kapitals ist auch der stofflichen Seite nach gesetzt durch die Verwandlung des Arbeitsmittels in Maschinerie und der lebendigen Arbeit in bloßes[6] lebendiges Zubehör dieser Maschinerie; als Mittel ihrer Aktion.

[3] ihr Unterscheidungsmerkmal – [4] Produktionshilfsstoffe – [5] in der Handschrift: Arbeit – [6] in der Handschrift: als bloßes

Die Vermehrung der Produktivkraft der Arbeit und die größte Negation der notwendigen Arbeit ist die notwendige Tendenz des Kapitals, wie wir gesehn. Die Verwirklichung dieser Tendenz ist die Verwandlung des Arbeitsmittels in Maschinerie. In der Maschinerie tritt die vergegenständlichte Arbeit stofflich der lebendigen als die beherrschende Macht entgegen und als aktive Subsumtion derselben unter sich, nicht nur durch Aneignung derselben, sondern im realen Produktionsprozeß selbst; das Verhältnis des Kapitals als der die verwertende Tätigkeit sich aneignende Wert ist in dem fixen Kapital, das als Maschinerie existiert, zugleich gesetzt als das Verhältnis des Gebrauchswerts des Kapitals zum Gebrauchswert des Arbeitsvermögens; der in der Maschinerie vergegenständlichte[7] Wert erscheint ferner als eine Voraussetzung, wogegen die verwertende Kraft des einzelnen Arbeitsvermögens als ein unendlich Kleines verschwindet; durch die Produktion in enormen Massen, die mit der Maschinerie gesetzt ist, verschwindet ebenso am Produkt jede Beziehung auf das unmittelbare Bedürfnis des Produzenten und daher auf unmittelbaren Gebrauchswert; in der Form, wie das Produkt produziert wird, und in Verhältnissen, worin es produziert wird, ist schon so gesetzt, daß es nur produziert ist als Träger von Wert und sein Gebrauchswert nur als Bedingung hierfür. Die vergegenständlichte Arbeit erscheint in der Maschine unmittelbar selbst nicht nur in der Form des Produkts oder des als Arbeitsmittels angewandten Produkts, sondern der Produktivkraft selbst. Die Entwicklung des Arbeitsmittels zur Maschinerie ist nicht zufällig für das Kapital, sondern ist die historische Umgestaltung des traditionell überkommnen Arbeitsmittels als dem Kapital adäquat umgewandelt. Die Akkumulation des Wissens und des Geschicks, der allgemeinen Produktivkräfte des gesellschaftlichen Hirns, ist so der Arbeit gegenüber absorbiert in dem Kapital und erscheint daher als Eigenschaft des Kapitals, und bestimmter des *Capital fixe,* soweit es als eigentliches Produktionsmittel in den Produktionsprozeß eintritt. Die *Maschinerie* erscheint also als die adäquateste Form des *Capital fixe* und das Capital fixe, soweit das Kapital in seiner Beziehung auf sich selbst betrachtet wird, als die *adäquateste Form des Kapitals überhaupt.* Andrerseits, soweit das Capital fixe in seinem Dasein als bestimmter Gebrauchswert festgebannt, entspricht es nicht dem Begriff des Kapitals, das als Wert gleichgültig gegen jede bestimmte Form des Gebrauchswerts und jede derselben als gleichgültige Inkarnation annehmen oder abstreifen kann. Nach dieser Seite hin, nach der Beziehung des Kapitals nach außen, erscheint das *Capital circulant* als die adäquate Form des Kapitals gegenüber dem capital fixe.

---

[7] In der Handschrift: Maschinerie ferner vergegenständlichte

Insofern ferner die Maschinerie sich entwickelt mit der Akkumulation der gesellschaftlichen Wissenschaft, Produktivkraft überhaupt, ist es nicht in dem Arbeiter, sondern im Kapital, daß sich die allgemein gesellschaftliche Arbeit darstellt. Die Produktivkraft der Gesellschaft ist gemessen an dem *Capital fixe*, existiert in ihm in gegenständlicher Form, und umgekehrt entwickelt sich die Produktivkraft des Kapitals mit diesem allgemeinen Fortschritt, den das Kapital sich gratis aneignet. Es ist hier nicht in die Entwicklung der Maschinerie en détail einzugehn; sondern nur nach der allgemeinen Seite hin; soweit im *Capital fixe* das *Arbeitsmittel*, nach seiner stofflichen Seite, seine unmittelbare Form verliert und stofflich dem Arbeiter als *Kapital* gegenübertritt. Das Wissen erscheint in der Maschinerie als fremdes außer ihm; und die lebendige Arbeit subsumiert unter die selbständig wirkende vergegenständlichte. Der Arbeiter erscheint als überflüssig, soweit nur seine Aktion nicht bedingt ist durch die Bedürfnisse [des Kapitals].[308]

||VII-1| Die volle Entwicklung des Kapitals findet also erst statt – oder das Kapital hat erst die ihm entsprechende Produktionsweise gesetzt –, sobald das Arbeitsmittel nicht nur formell als *Capital fixe* bestimmt ist, sondern in seiner unmittelbaren Form aufgehoben und das *Capital fixe* innerhalb des Produktionsprozesses der Arbeit gegenüber als Maschine auftritt; der ganze Produktionsprozeß aber als nicht subsumiert unter die unmittelbare Geschicklichkeit des Arbeiters, sondern als technologische Anwendung der Wissenschaft. Der Produktion wissenschaftlichen Charakter zu geben, daher die Tendenz des Kapitals, und die unmittelbare Arbeit herabgesetzt zu einem bloßen Moment dieses Prozesses. Wie bei der Verwandlung des Werts in Kapital, so zeigt sich bei der nähern Entwicklung des Kapitals, daß es einerseits eine bestimmte gegebne historische Entwicklung der Produktivkräfte voraussetzt – unter diesen Produktivkräften auch die Wissenschaft –, andrerseits sie vorantreibt und forciert.

Der quantitative Umfang, worin, und die Wirksamkeit (Intensivität), worin das Kapital als Capital fixe entwickelt ist, zeigt daher überhaupt den degree[8] an, worin das Kapital als Kapital, als die Macht über die lebendige Arbeit entwickelt ist und sich den Produktionsprozeß überhaupt unterworfen hat. Auch nach der Seite hin, daß es die Akkumulation der vergegenständlichten Produktivkräfte ausdrückt und ebenso der vergegenständlichten Arbeit. Wenn aber das Kapital in der Maschinerie und andren stofflichen Daseinsformen des capital fixe, wie Eisenbahnen etc. (worauf wir später kommen werden) sich erst seine adäquate Gestalt als Gebrauchswert innerhalb des Produktions-

[8] Grad

prozesses gibt, so heißt das keineswegs, daß dieser Gebrauchswert – die Maschinerie an sich – Kapital ist oder daß ihr Bestehn als Maschinerie identisch ist mit ihrem Bestehn als Kapital; sowenig, wie das Gold aufhörte, seinen Gebrauchswert als Gold zu haben, sobald es nicht mehr *Geld* wäre. Die Maschinerie verliert ihren Gebrauchswert nicht, sobald sie aufhörte, Kapital zu sein. Daraus, daß die Maschinerie die entsprechendste Form des Gebrauchswerts des Capital fixe, folgt keineswegs, daß die Subsumtion unter das gesellschaftliche Verhältnis des Kapitals das entsprechendste und beste gesellschaftliche Produktionsverhältnis für die Anwendung der Maschinerie.

In demselben Maße, wie die Arbeitszeit – das bloße Quantum Arbeit – durch das Kapital als einziges wertbestimmendes Element gesetzt wird, in demselben Maße verschwindet die unmittelbare Arbeit und ihre Quantität als das bestimmende Prinzip der Produktion – der Schöpfung von Gebrauchswerten und wird sowohl quantitativ zu einer geringern Proportion herabgesetzt wie qualitativ als ein zwar unentbehrliches, aber subalternes Moment gegen die allgemeine wissenschaftliche Arbeit, technologische Anwendung der Naturwissenschaften nach der einen Seite, wie [gegen die] aus der gesellschaftlichen Gliederung in der Gesamtproduktion hervorgehende allgemeine Produktivkraft – die als Naturgabe der gesellschaftlichen Arbeit (obgleich historisches Produkt) erscheint. Das Kapital arbeitet so an seiner eignen Auflösung als die Produktion beherrschende Form.

Wenn so einerseits die Verwandlung des Produktionsprozesses aus dem einfachen Arbeitsprozeß in einen wissenschaftlichen Prozeß, der die Naturgewalten seinem Dienst unterwirft und so sie im Dienst der menschlichen Bedürfnisse wirken läßt, als Eigenschaft des *Capital fixe* gegenüber der lebendigen Arbeit erscheint; wenn die einzelne Arbeit als solche überhaupt aufhört, als produktiv zu erscheinen, vielmehr nur produktiv ist in den gemeinsamen, die Naturgewalten sich unterordnenden Arbeiten und diese Erhebung der unmittelbaren Arbeit in gesellschaftliche als Reduktion der einzelnen Arbeit auf Hilfslosigkeit gegen die im Kapital repräsentierte, konzentrierte Gemeinsamkeit erscheint; so andrerseits erscheint nun als Eigenschaft des *Capital circulant* das Erhalten der Arbeit in einem Produktionszweig durch *co-existing labour*[9] in einem andren. In der kleinen Zirkulation avanciert[10] das Kapital dem Arbeiter das Salair, das dieser austauscht gegen zu seiner Konsumtion nötige Produkte. Das von ihm erhaltne Geld hat nur diese Macht, weil gleichzeitig neben ihm gearbeitet wird; und nur weil das Kapital sich seine Arbeit angeeignet, kann es ihm im Geld Anweisung auf fremde Arbeit geben.

[9] *gleichzeitig existierende Arbeit* – [10] schießt vor

wichtig, weil das Kapital hier – ganz unabsichtlich – die menschliche Arbeit auf ein Minimum reduziert, die Kraftausgabe. Dies wird der emanzipierten Arbeit zugute kommen und ist die Bedingung ihrer Emanzipation.

Aus dem Gesagten geht die Absurdität Lauderdales hervor, wenn er das Capital fixe zu einer von der Arbeitszeit unabhängigen, selbständigen Quelle des Werts machen will.[309] Es ist solche Quelle nur, sofern es selbst vergegenständlichte Arbeitszeit und sofern es Surplusarbeitszeit setzt. Die Maschinerie selbst zu ihrer Anwendung setzt historisch ||2| voraus – sieh oben Ravenstone[192] – überflüssige Hände. Nur wo der Überfluß an Arbeitskräften vorhanden, kommt die Maschinerie dazwischen, um Arbeit zu ersetzen. Es passiert nur in der Einbildung der Ökonomen, daß sie dem einzelnen Arbeiter beispringt. Nur mit Massen von Arbeitern kann sie wirken, deren Konzentration gegenüber dem Kapital eine seiner historischen Voraussetzungen, wie wir gesehn. Sie kommt nicht herein, um fehlende Arbeitskraft zu ersetzen, sondern um massenhaft vorhandne auf ihr nötiges Maß zu reduzieren. Nur wo das Arbeitsvermögen in Masse vorhanden, kommt die Maschinerie hinein. (Hierauf zurückzukommen.)

Lauderdale glaubt, große Entdeckung gemacht zu haben, daß Maschinerie nicht die Produktivkraft der Arbeit vermehrt, weil sie dieselbe vielmehr ersetzt oder tut, was die Arbeit nicht mit ihrer Kraft tun kann. Es gehört zum Begriff des Kapitals, daß die vermehrte Produktivkraft der Arbeit vielmehr als Vermehrung einer Kraft außer ihr und als ihre eigne Entkräftung gesetzt ist. Das Arbeitsmittel macht den Arbeiter selbständig – setzt ihn als Eigentümer. Die Maschinerie – als Capital fixe – setzt ihn als unselbständig, setzt ihn als angeeignet. Diese Wirkung der Maschinerie gilt nur, soweit sie als capital fixe bestimmt, und sie ist nur dadurch als solche bestimmt, daß der Arbeiter als Lohnarbeiter und das tätige Individuum überhaupt als bloßer Arbeiter sich zu ihr verhält.

Während bisher Capital fixe und circulant bloß als verschiedne vorübergehnde Bestimmungen des Kapitals erschienen, sind sie jetzt verhärtet zu besondren Existenzweisen desselben, und neben dem capital fixe erscheint das capital circulant. Es sind jetzt 2 besondre Arten Kapital. Soweit ein Kapital in einem bestimmten Produktionszweig betrachtet wird, erscheint es geteilt in diese 2 Portionen oder zerfällt es in bestimmter Proportion[14] in diese 2 Arten des Kapitals.

Der Unterschied innerhalb des Produktionsprozesses, ursprünglich Arbeitsmittel und Arbeitsmaterial und endlich Arbeitsprodukt, erscheint jetzt als

[14] In der Handschrift: Portion

capital circulant (die beiden letztren[15]) und capital fixe. Die Unterscheidung des Kapitals nach seiner bloß stofflichen Seite ist jetzt in seine Form selbst aufgenommen und erscheint[16] als es differenzierend.

Für die Ansicht, die, wie *Lauderdale* etc., das Kapital als solches, getrennt von der Arbeit, *Wert* schaffen lassen möchte und daher auch *Surpluswert* (oder Profit), ist das Capital fixe – namentlich das, dessen stoffliches Dasein oder Gebrauchswert die Maschinerie – die Form, die ihren oberflächlichen fallacies[17] noch den meisten Schein gibt. Ihnen gegenüber, z. B. in *„Labour defended"*[18], daß wohl der Wegemacher mit dem Weggebraucher teilen möge, nicht aber der „Weg" selbst.[310]

Das Capital circulant – einmal vorausgesetzt, daß es seine verschiednen Phasen wirklich durchläuft, bewirkt die Ab- oder Zunahme, die Kürze oder Länge der Zirkulationszeit, das leichtre oder mühsamere Abmessen der verschiednen Stadien der Zirkulation eine Verminderung des Surpluswerts, der in einem gegebnen Zeitraum geschaffen werden könnte, ohne diese Unterbrechungen – entweder, *weil die Anzahl der Reproduktionen kleiner* wird oder weil das Quantum des *beständig im Produktionsprozeß begriffnen Kapitals* kontrahiert wird. In beiden Fällen ist dies keine Verminderung des vorausgesetzten Werts, sondern verminderte Geschwindigkeit in seinem Wachstum. Sobald sich aber das Capital fixe zu einer gewissen Ausdehnung entwickelt hat – und diese Ausdehnung ist, wie angedeutet, der Messer der Entwicklung der großen Industrie überhaupt – nimmt also zu im Verhältnis zur Entwicklung der Produktivkräfte derselben – es ist selbst die Vergegenständlichung dieser Produktivkräfte, sie selbst als vorausgesetztes Produkt –, von diesem Augenblick an wirkt jede Unterbrechung des Produktionsprozesses direkt als Verminderung des Kapitals selbst, seines vorausgesetzten Werts. Der Wert des Capital fixe wird bloß reproduziert, soweit er verbraucht wird in dem Produktionsprozeß. Durch Nichtbenutzung verliert es seinen Gebrauchswert, ohne daß sein Wert überginge auf das Produkt. Auf je größrer Stufenleiter sich daher das Capital fixe entwickelt, in der Bedeutung, worin wir es hier betrachten, um so mehr *wird die Kontinuität des Produktionsprozesses* oder der beständige Fluß der Reproduktion äußerlich zwingende Bedingung der auf das Kapital begründeten Produktionsweise.

Die Aneignung der lebendigen Arbeit durch das Kapital erhält in der Maschinerie auch nach dieser Seite hin eine unmittelbare Realität: Es ist einerseits direkt aus der Wissenschaft entspringende Analyse und Anwendung

[15] In der Handschrift: erstren – [16] in der Handschrift: erscheinen – [17] Trugschlüssen – [18] *„Arbeit verteidigt"*

mechanischer und chemischer Gesetze, welche die Maschine befähigt, dieselbe Arbeit zu verrichten, die früher der Arbeiter verrichtete. Die Entwicklung der Maschinerie auf diesem Weg tritt jedoch erst ein, sobald die große Industrie schon höhre Stufe erreicht hat und die sämtlichen Wissenschaften in den Dienst des Kapitals gefangengenommen sind; andrerseits die vorhandne Maschinerie selbst schon große Ressourcen gewährt. Die Erfindung wird dann ein Geschäft und die Anwendung der Wissenschaft auf die unmittelbare Produktion selbst ein für sie bestimmender und sie sollizitierender[19] Gesichtspunkt. Dies ist aber nicht der Weg, worin die Maschinerie im großen entstanden ist, und noch weniger der, worin sie im Detail fortschreitet. Dieser Weg ist die Analyse – durch Teilung der Arbeit, die die Operationen der Arbeiter schon mehr und mehr in mechanische verwandelt, so daß auf einem gewissen Punkt der Mechanismus an ihre Stelle treten kann. (Ad *economy of power.*[20]) Es erscheint hier also direkt die bestimmte Arbeitsweise übertragen von dem Arbeiter auf das Kapital in der Form der Maschine und durch diese Transposition sein eignes Arbeitsvermögen entwertet. Daher der Kampf der Arbeiter gegen die Maschinerie. Was Tätigkeit des lebendigen Arbeiters war, wird Tätigkeit der Maschine. So tritt dem Arbeiter grob-sinnlich die Aneignung der Arbeit durch das Kapital, das Kapital als die lebendige Arbeit in sich absorbierend – „als hätt' es Lieb' im Leibe"[311] – gegenüber.

Der Austausch von lebendiger Arbeit gegen vergegenständlichte, d. h. das Setzen der gesellschaftlichen Arbeit in der Form des Gegensatzes von Kapital und Lohnarbeit – ist die letzte Entwicklung des *Wertverhältnisses* und der auf dem Wert beruhenden Produktion. Ihre Voraussetzung ist und bleibt – die Masse unmittelbarer Arbeitszeit, das Quantum angewandter Arbeit als der entscheidende Faktor der Produktion des Reichtums. In dem Maße aber, wie die große Industrie sich entwickelt, wird die Schöpfung des wirklichen Reichtums abhängig weniger von der Arbeitszeit und dem Quantum angewandter Arbeit als von der Macht der Agentien, die während der Arbeitszeit in Bewegung gesetzt werden und die selbst wieder – deren powerful effectiveness[21] – selbst wieder in keinem Verhältnis steht zur unmittelbaren Arbeitszeit, die ihre Produktion kostet, sondern vielmehr abhängt vom allgemeinen Stand der Wissenschaft und dem Fortschritt der Technologie, oder der Anwendung dieser Wissenschaft auf die Produktion. (Die Entwicklung dieser Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaft und mit ihr aller andren, steht selbst wieder im Verhältnis zur Entwicklung der materiellen Produktion.) Die Agrikultur z. B. wird bloße Anwendung der Wissenschaft des materiellen

[19] antreibender – [20] Betreffend *Ökonomie der Kraft.* – [21] mächtige Wirksamkeit

Stoffwechsels, wie er am vorteilhaftesten zu regulieren für den ganzen Gesellschaftskörper. Der wirkliche Reichtum manifestiert sich vielmehr – und dies enthüllt die große Industrie – im ungeheuren Mißverhältnis zwischen der angewandten Arbeitszeit und ihrem Produkt wie ebenso im qualitativen Mißverhältnis zwischen der auf eine reine Abstraktion reduzierten Arbeit und der Gewalt des Produktionsprozesses, den sie bewacht. Die Arbeit erscheint nicht mehr so sehr als in den Produktionsprozeß eingeschlossen, als sich der Mensch vielmehr als Wächter und Regulator zum Produktionsprozeß selbst verhält. (Was von der Maschinerie gilt ebenso von der Kombination der menschlichen Tätigkeit und der Entwicklung des menschlichen Verkehrs.) Es ist nicht mehr der Arbeiter, der modifizierten Naturgegenstand als Mittelglied zwischen das Objekt und sich einschiebt; sondern den Naturprozeß, ||3| den er in einen industriellen umwandelt, schiebt er als Mittel zwischen sich und die unorganische Natur, deren er sich bemeistert. Er tritt neben den Produktionsprozeß, statt sein Hauptagent zu sein. In dieser Umwandlung ist es weder die unmittelbare Arbeit, die der Mensch selbst verrichtet, noch die Zeit, die er arbeitet, sondern die Aneignung seiner eignen allgemeinen Produktivkraft, sein Verständnis der Natur und die Beherrschung derselben durch sein Dasein als Gesellschaftskörper – in einem Wort die Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums, die als der große Grundpfeiler der Produktion und des Reichtums erscheint. Der *Diebstahl an fremder Arbeitszeit, worauf der jetzige Reichtum beruht*, erscheint miserable Grundlage gegen diese neuentwickelte, durch die große Industrie selbst geschaffne. Sobald die Arbeit in unmittelbarer Form aufgehört hat, die große Quelle des Reichtums zu sein, hört und muß aufhören, die Arbeitszeit sein Maß zu sein und daher der Tauschwert [das Maß] des Gebrauchswerts. Die *Surplusarbeit der Masse* hat aufgehört, Bedingung für die Entwicklung des allgemeinen Reichtums zu sein, ebenso wie die *Nichtarbeit der wenigen* für die Entwicklung der allgemeinen Mächte des menschlichen Kopfes. Damit bricht die auf dem Tauschwert ruhnde Produktion zusammen, und der unmittelbare materielle Produktionsprozeß erhält selbst die Form der Notdürftigkeit und Gegensätzlichkeit abgestreift. Die freie Entwicklung der Individualitäten und daher nicht das Reduzieren der notwendigen Arbeitszeit, um Surplusarbeit zu setzen, sondern überhaupt die Reduktion der notwendigen Arbeit der Gesellschaft zu einem Minimum, der dann die künstlerische, wissenschaftliche etc. Ausbildung der Individuen durch die für sie alle freigewordne Zeit und geschaffnen Mittel entspricht.

Das Kapital ist selbst der prozessierende Widerspruch [dadurch], daß es die Arbeitszeit auf ein Minimum zu reduzieren strebt, während es andrerseits die Arbeitszeit als einziges Maß und Quelle des Reichtums setzt. Es vermindert

die Arbeitszeit daher in der Form der notwendigen, um sie zu vermehren in der Form der überflüssigen; setzt daher die überflüssige in wachsendem Maß als Bedingung – question de vie et de mort[22] – für die notwendige. Nach der einen Seite hin ruft es also alle Mächte der Wissenschaft und der Natur wie der gesellschaftlichen Kombination und des gesellschaftlichen Verkehrs ins Leben, um die Schöpfung des Reichtums unabhängig (relativ) zu machen von der auf sie angewandten Arbeitszeit. Nach der andren Seite will es diese so geschaffnen riesigen Gesellschaftskräfte messen an der Arbeitszeit und sie einbannen in die Grenzen, die erheischt sind, um den schon geschaffnen Wert als Wert zu erhalten. Die Produktivkräfte und gesellschaftlichen Beziehungen – beides verschiedne Seiten der Entwicklung des gesellschaftlichen Individuums – erscheinen dem Kapital nur als Mittel und sind für es nur Mittel, um von seiner bornierten Grundlage aus zu produzieren. In fact aber sind sie die materiellen Bedingungen, um sie in die Luft zu sprengen.

„Wahrhaft reich eine Nation, wenn statt 12 Stunden 6 gearbeitet werden. *Reichtum* ist nicht Kommando von Surplusarbeitszeit" (realer Reichtum), „sondern *verfügbare Zeit* außer der in der unmittelbaren Produktion gebrauchten für *jedes Individuum* und die ganze Gesellschaft."[312]

Die Natur baut keine Maschinen, keine Lokomotiven, Eisenbahnen, electric telegraphs[23], selfacting mules[20] etc. Sie sind Produkte der menschlichen Industrie; natürliches Material, verwandelt in Organe des menschlichen Willens über die Natur oder seiner Betätigung in der Natur. Sie sind *von der menschlichen Hand geschaffne Organe des menschlichen Hirns*; vergegenständlichte Wissenskraft. Die Entwicklung des capital fixe zeigt an, bis zu welchem Grade das allgemeine gesellschaftliche Wissen, knowledge[24], zur *unmittelbaren Produktivkraft* geworden ist und daher die Bedingungen des gesellschaftlichen Lebensprozesses selbst unter die Kontrolle des general intellect[25] gekommen und ihm gemäß umgeschaffen sind. Bis zu welchem Grade die gesellschaftlichen Produktivkräfte produziert sind, nicht nur in der Form des Wissens, sondern als unmittelbare Organe der gesellschaftlichen Praxis; des realen Lebensprozesses.

Nach einer andren Seite noch zeigt die Entwicklung des capital fixe den Grad der Entwicklung des Reichtums überhaupt an[26] *oder der Entwicklung des Kapitals.* Der Gegenstand der unmittelbar auf den Gebrauchswert und ebenso unmittelbar auf den Tauschwert gerichteten Produktion ist das Produkt selbst, das für die Konsumtion bestimmt ist. Der auf die Produktion des capital fixe

[22] Frage auf Leben und Tod – [23] elektrischen Telegraphen – [24] Kenntnisse – [25] allgemeinen Verstandes – [26] in der Handschrift: *ab*

gerichtete Teil der Produktion produziert nicht unmittelbare Gegenstände des Genusses noch unmittelbare Tauschwerte; wenigstens nicht unmittelbar realisierbare Tauschwerte. *Es hängt also von dem schon erreichten Grad der Produktivität ab – davon, daß ein Teil der Produktionszeit hinreicht für die unmittelbare Produktion –, daß ein wachsend großer auf die Produktion der Mittel der Produktion verwandt wird.* Es gehört dazu, daß die Gesellschaft abwarten kann; einen großen Teil des schon geschaffnen Reichtums entziehn kann, sowohl dem unmittelbaren Genuß wie der für den unmittelbaren Genuß bestimmten Produktion, um diesen Teil für *nicht unmittelbar produktive* Arbeit zu verwenden (innerhalb des materiellen Produktionsprozesses selbst). Dies erfordert Höhe der schon erreichten Produktivität und relativen Überflusses, und zwar solche Höhe direkt im Verhältnis zur Verwandlung von capital circulant in capital fixe. Wie die *Größe der relativen Surplusarbeit abhängt von der Produktivität der notwendigen Arbeit, so die Größe der auf die Produktion des Capital fixe* verwandten Arbeitszeit – lebendiger, wie vergegenständlichter – *von der Produktivität der für die direkte Produktion von Produkten bestimmten Arbeitszeit. Surplusbevölkerung* (von diesem Standpunkt aus) wie *Surplusproduktion* ist hierfür Bedingung. D. h., das Resultat der auf die unmittelbare Produktion verwandten Zeit muß relativ zu groß sein, um es unmittelbar auf die Reproduktion des in diesen Industriezweigen verwandten Kapitals zu bedürfen. *Je weniger das Capital fixe* unmittelbar Früchte bringt, in den *unmittelbaren Produktionsprozeß* eingreift, desto größer muß diese relative *Surpluspopulation*[27] *und Surplusproduktion* sein[28]; also mehr, um Eisenbahnen zu bauen, Kanäle, Wasserleitungen, Telegraphen etc., als um direkt in dem unmittelbaren Produktionsprozeß tätige Maschinerie. Daher – worauf wir später zurückkommen werden – in der beständigen Über- und Unterproduktion der modernen Industrie – beständige Schwankungen und Krämpfe von dem Mißverhältnis, worin bald zu wenig, bald zu viel Capital circulant in Capital fixe verwandelt wird.

{Die *Schöpfung von viel disposable time*[29] außer der notwendigen Arbeitszeit für die Gesellschaft überhaupt und jedes Glied derselben (d. h. Raum für die Entwicklung der vollen Produktivkräfte der einzelnen, daher auch der Gesellschaft), diese Schöpfung von Nicht-Arbeitszeit erscheint auf dem Standpunkt des Kapitals, wie aller frühren Stufen, als Nicht-Arbeitszeit, freie Zeit für einige. Das Kapital fügt hinzu, daß es die Surplusarbeitszeit der Masse durch alle Mittel der Kunst und Wissenschaft vermehrt, weil sein Reichtum direkt in der Aneignung von Surplusarbeitszeit besteht; da sein *Zweck direkt*

[27] Überbevölkerung – [28] in der Handschrift: sind – [29] *verfügbarer Zeit*

der Wert, nicht der Gebrauchswert. Es ist so, malgré lui, instrumental in creating the means of social disposable time[30], um die Arbeitszeit für die ganze Gesellschaft auf ein fallendes Minimum zu reduzieren und so die Zeit aller frei für ihre eigne Entwicklung zu machen. Seine Tendenz aber immer, einerseits *disposable time zu schaffen, andrerseits to convert it into surplus labour*[31]. Gelingt ihm das erstre zu gut, so leidet es an Surplusproduktion, und dann wird die notwendige Arbeit unterbrochen, weil *keine surplus labour vom Kapital* verwertet werden kann. Je mehr dieser Widerspruch sich entwickelt, um so mehr stellt sich heraus, daß das Wachstum der Produktivkräfte nicht mehr gebannt sein kann an die Aneignung fremder surplus labour[32], sondern die Arbeitermasse selbst ihre Surplusarbeit sich aneignen muß. Hat sie das getan – und hört damit die *disposable time auf, gegensätzliche* Existenz zu haben –, so wird einerseits die notwendige Arbeitszeit ihr Maß an den Bedürfnissen des gesellschaftlichen Individuums haben, andrerseits die Entwicklung der gesellschaftlichen Produktivkraft so rasch wachsen, daß, obgleich nun auf den Reichtum aller die Produktion berechnet ist, die *disposable time* aller wächst. Denn der wirkliche Reichtum ist die entwickelte Produktivkraft aller Individuen. Es ist dann ||4| keineswegs mehr die Arbeitszeit, sondern die disposable time das Maß des Reichtums. Die *Arbeitszeit als Maß des Reichtums* setzt den Reichtum selbst als auf der Armut begründet und die disposable time nur existierend *im und durch den Gegensatz zur Surplusarbeitszeit* oder Setzen der ganzen Zeit des Individuums als Arbeitszeit und Degradation desselben daher zum bloßen Arbeiter, Subsumtion unter die Arbeit. *Die entwickeltste Maschinerie zwingt den Arbeiter daher, jetzt länger zu arbeiten, als der Wilde tut oder als er selbst mit den einfachsten, rohsten Werkzeugen tat.*}

„Wäre die ganze Arbeit eines Landes nur hinreichend, den Unterhalt der ganzen Bevölkerung aufzubringen, gäbe es keine *Surplusarbeit*, folglich auch nichts, das als Kapital akkumuliert werden könnte. Produziert das Volk in einem Jahr genug für den Lebensunterhalt während 2 Jahre, müssen die Konsumtionsmittel für ein Jahr zugrunde gehen, oder die Bevölkerung muß ein Jahr lang aufhören, produktiv zu arbeiten. Aber die *Besitzer des Mehrprodukts oder des Kapitals* beschäftigen die Bevölkerung *mit etwas, das nicht direkt und unmittelbar produktiv ist*, z. B. mit dem Bau von Maschinerie. So geht's weiter." (*„The Source and Remedy of the National Difficulties"*[, p. 4].)

{Wie mit der Entwicklung der großen Industrie die Basis, auf der sie ruht, Aneignung fremder Arbeitszeit, aufhört, den Reichtum auszumachen oder zu schaffen, so hört mit ihr die *unmittelbare Arbeit* auf, als solche Basis der

[30] gegen seinen Willen ein Instrument bei der Schaffung der Voraussetzungen für gesellschaftlich verfügbare Zeit – [31] *sie in Mehrarbeit zu verwandeln* – [32] Mehrarbeit

Produktion zu sein, indem sie nach der einen Seite hin in mehr überwachende und regulierende Tätigkeit verwandelt wird; dann aber auch, weil das Produkt aufhört, Produkt der vereinzelten unmittelbaren Arbeit zu sein, und vielmehr die *Kombination* der gesellschaftlichen Tätigkeit als der Produzent erscheint.

„Sobald Teilung der Arbeit entwickelt, fast jede Arbeit eines einzelnen Individuums ist ein Teil eines ganzen, *das für sich allein ohne Wert oder Nutzen ist. Es gibt nichts, was der Arbeiter sich aneignen könnte und sagen: Das ist mein Erzeugnis, das will ich für mich behalten.*" („*Labour defended*", 1, 2, XI.)[313]

Im unmittelbaren Austausch erscheint die vereinzelte unmittelbare Arbeit als realisiert in einem besondren Produkt oder Teil des Produkts und ihr gemeinschaftlicher gesellschaftlicher Charakter – ihr Charakter als Vergegenständlichung der allgemeinen Arbeit und Befriedigung des allgemeinen Bedürfnisses – nur gesetzt durch den Austausch. Dagegen in dem Produktionsprozeß der großen Industrie, wie einerseits in der Produktivkraft des zum automatischen Prozeß entwickelten Arbeitsmittels die Unterwerfung der Naturkräfte unter den gesellschaftlichen Verstand Voraussetzung ist, *so andrerseits die Arbeit des einzelnen in ihrem unmittelbaren Dasein gesetzt als aufgehobne einzelne, d. h. als gesellschaftliche Arbeit. So fällt die andre Basis dieser Produktionsweise weg.*}

Die auf die Produktion von Capital fixe verwandte Arbeitszeit verhält sich innerhalb des Produktionsprozesses des Kapitals selbst zu der auf Produktion des Capital circulant verwandten wie *Surplusarbeitszeit zur notwendigen.* Im Maße, wie die auf Befriedigung des unmittelbaren Bedürfniß gerichtete Produktion produktiver, kann größerer Teil der Produktion gerichtet werden auf Befriedigung des Produktionsbedürfnisses selbst oder Produktion von Produktionsmitteln. Insofern die Produktion von *Capital fixe* auch der stofflichen Seite nach unmittelbar gerichtet ist, nicht auf die Produktion von unmittelbaren Gebrauchswerten noch auf die Produktion von Werten, die zur unmittelbaren Reproduktion des Kapitals erheischt – also in der Wertschöpfung selbst wieder relativ den Gebrauchswert repräsentieren – sondern auf die Produktion von Mitteln zur Wertschöpfung, also nicht auf den Wert als unmittelbaren Gegenstand, sondern auf die Wertschöpfung, die Mittel zur Verwertung als unmittelbaren Gegenstand der Produktion – die Produktion von Wert stofflich in dem Gegenstand der Produktion selbst gesetzt als Zweck der Produktion, der Vergegenständlichung von Produktivkraft, Wert produzierender Kraft des Kapitals – ist es in der Produktion des *Capital fixe, daß das Kapital in einer höheren Potenz als in der Produktion von capital circulant sich als Selbstzweck setzt und* als *Kapital* wirksam erscheint. Nach dieser Seite daher ebenfalls ist

die Dimension, die das Capital fixe schon besitzt und die seine Produktion in der Gesamtproduktion einnimmt, *Maßstab der Entwicklung* des auf der Produktionsweise des Kapitals begründeten Reichtums.

„Die Zahl der Arbeiter hängt insofern vom zirkulierenden Kapital ab, als sie von der Menge *der Produkte der koexistierenden Arbeit* abhängt, die die Arbeiter konsumieren dürfen." („*Labour defended*" [, p. 20].)

Die oben aus verschiednen Ökonomen zitierten Stellen beziehn sich alle auf das fixed Capital als den Teil des Kapitals, der eingeschlossen im Produktionsprozeß.

„Zirkulierendes Kapital wird konsumiert, fixes Kapital lediglich im großen Prozeß der Produktion angewandt." („*Economist*". VI. I.)[306]

Dies falsch und gilt nur von dem Teil des Capital circulant, der selbst vom Capital fixe konsumiert wird, von den matières instrumentales. Konsumiert „in the great process of production"[33], diesen als unmittelbaren Produktionsprozeß betrachtet, wird nur das *Capital fixe*. Das Konsumieren innerhalb des Produktionsprozesses ist aber in fact *use*[34], *abnutzen*. Ferner, die *größre Dauerhaftigkeit* des *Capital fixe* ist auch nicht rein stofflich zu fassen. Eisen und Holz, woraus das Bett besteht, worin ich schlafe, oder die Steine, woraus das Haus besteht, worin ich wohne, oder die Marmorstatue, womit ein Palast geschmückt wird, sind so dauerhaft wie Eisen und Holz etc., die zur Maschinerie verwandt sind. Aber *Dauerhaftigkeit* ist beim Instrument, beim Produktionsmittel Bedingung, nicht nur aus dem technischen Grund, weil Metalle etc. das Hauptmaterial aller Maschinerie, sondern weil das Instrument bestimmt ist, beständig in wiederholten Produktionsprozessen dieselbe Rolle zu spielen. Als Produktionsmittel ist seine Dauerhaftigkeit unmittelbar durch seinen Gebrauchswert erheischt. Je öfter es erneuert werden müßte, desto kostbarer; desto größrer Teil des Kapitals müßte an es nutzlos verwandt werden. Seine Dauer ist sein Dasein als Produktionsmittel. Seine Dauer ist Vermehrung seiner Produktivkraft. Bei dem Capital circulant dagegen, soweit es nicht in capital fixe verwandelt wird, hängt die Dauerhaftigkeit durchaus nicht zusammen mit dem Produktionsakt selbst und ist daher kein begrifflich gesetztes Moment. Daß unter den in den fonds de consommation[35] geworfnen Gegenständen einige wieder, weil sie langsam konsumiert werden und von vielen Individuen der Reihe nach konsumiert werden können, als *capital fixe* bestimmt werden, hängt mit weitren Bestimmungen zusammen (Vermieten statt Verkaufen, Zins etc.), womit wir es hier noch nicht zu tun haben.

[33] „im großen Prozeß der Produktion" – [34] Wirklichkeit *anwenden* – [35] Konsumtionsfonds

||5| „Seit der allgemeinen Introduction von unbeseeltem Mechanism in britische Manufakturen wurden Menschen mit weniger Ausnahme als eine sekundäre und untergeordnete Maschine behandelt und bei weitem mehr Aufmerksamkeit geschenkt der Vervollkommnung des Rohmaterials von Holz und Metallen als denen von Körper und Geist." (p.31. *Robert Owen:* „Essays on *the formation of the human character*". 1840. *London.*)

{Die wirkliche Ökonomie – Ersparung – besteht in Ersparung von Arbeitszeit; (Minimum (und Reduktion zum Minimum) der Produktionskosten); diese Ersparung aber identisch mit Entwicklung der Produktivkraft. Also keineswegs *Entsagen vom Genuß,* sondern Entwickeln von power[36], von Fähigkeiten zur Produktion und daher sowohl der Fähigkeiten wie der Mittel des Genusses. Die Fähigkeit des Genusses ist Bedingung für denselben, also erstes Mittel desselben, und diese Fähigkeit ist Entwicklung einer individuellen Anlage, Produktivkraft. Die Ersparung von Arbeitszeit gleich Vermehren der freien Zeit, d.h. Zeit für die volle Entwicklung des Individuums, die selbst wieder als die größte Produktivkraft zurückwirkt auf die Produktivkraft der Arbeit. Sie kann vom Standpunkt des unmittelbaren Produktionsprozesses aus betrachtet werden als Produktion von *capital fixe;* dies capital fixe being man himself[37]. Daß übrigens die unmittelbare Arbeitszeit selbst nicht in dem abstrakten Gegensatz zu der freien Zeit bleiben kann – wie sie vom Standpunkt der bürgerlichen Ökonomie aus erscheint –, versteht sich von selbst. Die Arbeit kann nicht Spiel werden, wie Fourier [, p.245–252] will, dem das große Verdienst bleibt, die Aufhebung nicht der Distribution, sondern der Produktionsweise selbst in höhre Form als ultimate object[38] ausgesprochen zu haben. Die freie Zeit, die sowohl Mußezeit[39] als Zeit für höhre Tätigkeit ist – hat ihren Besitzer natürlich in ein andres Subjekt verwandelt, und als dies andre Subjekt tritt er dann auch in den unmittelbaren Produktionsprozeß. Es ist dieser zugleich Disziplin, mit Bezug auf den werdenden Menschen betrachtet, wie Ausübung, Experimentalwissenschaft, materiell schöpferische und sich vergegenständlichende Wissenschaft mit Bezug auf den gewordnen Menschen, in dessen Kopf das akkumulierte Wissen der Gesellschaft existiert. Für beide, soweit die Arbeit praktisches Handanlegen erfordert und freie Bewegung, wie in der Agrikultur, zugleich exercise[40].

Wie uns erst nach und nach das System der bürgerlichen Ökonomie entwickelt, so auch die Negation seiner selbst, die ihr letztes Resultat ist. Wir haben es jetzt noch zu tun mit dem unmittelbaren Produktionsprozeß. Be-

[36] Kraft – [37] dies fixe Kapital ist der Mensch selbst – [38] letztes Ziel – [39] in der Handschrift: Musezeit – [40] Übung

trachten wir die bürgerliche Gesellschaft im großen und ganzen, so erscheint immer als letztes Resultat des gesellschaftlichen Produktionsprozesses die Gesellschaft selbst, d.h. der Mensch selbst in seinen gesellschaftlichen Beziehungen. Alles, was feste Form hat, wie Produkt etc., erscheint nur als Moment, verschwindendes Moment in dieser Bewegung. Der unmittelbare Produktionsprozeß selbst erscheint hier nur als Moment. Die Bedingungen und Vergegenständlichungen des Prozesses sind selbst gleichmäßig Momente desselben, und als die Subjekte desselben erscheinen nur die Individuen, aber die Individuen in Beziehungen aufeinander, die sie ebenso reproduzieren wie neuproduzieren. Ihr eigner beständiger Bewegungsprozeß, in dem sie sich ebensosehr erneuern als die Welt des Reichtums, die sie schaffen.} |

(In seinen *„Six lectures delivered at Manchester. 1837"* spricht *Owen* über die Differenz, die das Kapital by its very growth[41] (und breiter Erscheinung, und diese erhält es erst in der großen, mit der Entwicklung des capital fixe zusammenhängenden Industrie) schafft zwischen Arbeitern und Kapitalisten; spricht aber die Entwicklung des Kapitals als *notwendige Bedingung* für die Recreation of society[42] aus und erzählt von sich selbst:

„Es war[en] infolge der allmählich fortschreitenden Ausbildung einige dieser großen (Fabrikations-) Einrichtungen zu schaffen und zu leiten, daß ihr Vortragender (Owen selbst) gelehrt war, zu begreifen die großen Irrtümer und Nachteile der vergangnen und gegenwärtigen Versuche, den Charakter und die Lage seiner Mitmenschen zu bessern." (p. 58.)

Wir setzen hier die ganze angezogne Stelle her, um sie bei andrer Gelegenheit zu benutzen.

„Die Produzenten des ausgebildeten Reichtums können geteilt werden in Arbeiter in weichen und Arbeiter in harten Materialien, unter deren unmittelbaren Leitung, im allgemeinen von Meistern, deren Gegenstand ist, Geldgewinn zu machen durch die Arbeit deren, die sie anwenden. Vor der Einführung des chemischen und mechanischen Manufaktursystems wurden Operationen auf einer begrenzten Stufenleiter ausgeführt; es gab viele kleine Meister, jeder mit einigen wenigen Taglöhnern, die in gebührender Zeit auch kleine Meister zu werden erwarteten. Sie aßen gewöhnlich am selben Tisch und lebten zusammen; zwischen ihnen herrschte ein Geist und Gefühl der Gleichheit. Seit der Periode, wo die Kraft der Wissenschaft begann, im ganzen und großen auf das Geschäft der Manufaktur angewandt zu werden, griff ein gradueller Wechsel in dieser Rücksicht Platz. Meist alle Manufakturen, um erfolgreich zu sein, müssen nun extensiv ausgeführt werden und mit einem großen Kapital; kleine Meister mit kleinen Kapitalien haben nun nur wenig Chancen des Erfolgs, namentlich in den Manufakturen in weichen Materialien, wie Baumwolle, Wolle, Flachs usw.; es ist nun in der Tat offensichtlich,

[41] schon infolge seines Wachstums – [42] Erneuerung der Gesellschaft

nur halb so groß wie die des 10mal kleinren Kapitals, nur 5, weil die Profitrate 20mal kleiner.

Allgemein also ausgedrückt: Nimmt die Profitrate ab für das größre Kapital, aber nicht im Verhältnis seiner Größe, so wächst der gross profit, obgleich die Rate des Profits abnimmt. Nimmt die Profitrate ab im Verhältnis zu seiner Größe, so bleibt der gross profit derselbe wie der des kleinren Kapitals; bleibt stationär. Nimmt die Profitrate ab im größeren Verhältnis, als seine Größe wächst, so nimmt der gross profit des größeren Kapitals, verglichen mit dem kleinren, ebensosehr ab, als die Profitrate abnimmt. Es ist dies in jeder Beziehung das wichtigste Gesetz der modernen politischen Ökonomie und das wesentlichste, um die schwierigsten Verhältnisse zu verstehn. Es ist vom historischen Standpunkt aus das wichtigste Gesetz. Es ist ein Gesetz, das trotz seiner Einfachheit bisher nie begriffen und noch weniger bewußt ausgesprochen worden ist. Da diese Abnahme der Rate des Profits gleichbedeutend ist 1. mit der schon produzierten Produktivkraft und der materiellen Grundlage, die sie für neue Produktion bildet; dies zugleich voraussetzt enorme Entwicklung of scientific powers[6]; 2. mit der Abnahme des Teils des schon produzierten Kapitals, der gegen unmittelbare Arbeit ausgetauscht werden muß, d. h. mit der Abnahme der unmittelbaren Arbeit, die erheischt ist zur Reproduktion eines ungeheuren Werts, der sich in großer Produktenmasse ausdrückt, großer Produktenmasse mit geringen Preisen, weil die Gesamtsumme der Preise = ist dem reproduzierten Kapital + dem Profit; 3. [mit] der Dimension des Kapitals überhaupt, auch der Portion desselben, die nicht capital fixe ist; also großartig entwickelten Verkehrs, großer Summe der Tauschoperationen, Größe des Markts und Allseitigkeit der gleichzeitigen Arbeit; Kommunikationsmittel etc., Vorhandensein des nötigen Konsumtionsfonds, um diesen ungeheuren Prozeß vorzunehmen (die Arbeiter essen, wohnen etc.), so zeigt sich, daß die schon vorhandne materielle, schon herausgearbeitete, in der Form von capital fixe existierende Produktivkraft, wie die scientific power, wie die Bevölkerung etc., kurz, alle Bedingungen des Reichtums, daß die größten Bedingungen für die Reproduktion des Reichtums, i. e. die reiche Entwicklung des sozialen Individuums – daß die durch das Kapital selbst in seiner historischen Entwicklung herbeigeführte Entwicklung der Produktivkräfte, auf einem gewissen Punkt angelangt, die Selbstverwertung des Kapitals aufhebt, statt sie zu setzen.

Über einen gewissen Punkt hinaus wird die Entwicklung der Produktivkräfte eine Schranke für das Kapital; also das Kapitalverhältnis eine Schranke

[6] der wissenschaftlichen Kräfte

für [die] Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit. Auf diesem Punkt angelangt, tritt das Kapital, d.h. Lohnarbeit, in dasselbe Verhältnis zur Entwicklung des gesellschaftlichen Reichtums und der Produktivkräfte wie Zunftwesen, Leibeigenschaft, Sklaverei und wird als Fessel notwendig abgestreift. Die letzte Knechtsgestalt, die die menschliche Tätigkeit annimmt, die der Lohnarbeit auf der einen, des Kapitals auf der andren Seite, wird damit abgehäutet, und diese Abhäutung selbst ist das Resultat der dem Kapital entsprechenden Produktionsweise; die materiellen und geistigen Bedingungen der Negation der Lohnarbeit und des Kapitals, die selbst schon die Negation frührer Formen der unfreien gesellschaftlichen Produktion sind, sind selbst Resultate seines Produktionsprozesses.

In schneidenden Widersprüchen, Krisen, Krämpfen drückt sich die wachsende Unangemessenheit der produktiven Entwicklung der Gesellschaft zu ihren bisherigen Produktionsverhältnissen aus. Gewaltsame Vernichtung von Kapital, nicht durch ihm äußere Verhältnisse, sondern als Bedingung seiner Selbsterhaltung, ist die schlagendste Form, worin ihm advice[7] gegeben wird, to be gone and to give room to a higher state of social production[8]. Es ist nicht nur das Wachsen der scientific power, sondern das Maß, worin sie schon als capital fixe gesetzt ist, der Umfang, die Breite, worin sie realisiert ist und sich der Totalität der Produktion bemächtigt hat. Es ist ebenso die Entwicklung der Population etc., kurz, aller Momente der Produktion; indem die Produktivkraft der Arbeit, ebenso wie Anwendung der Maschinerie, im Verhältnis zur Bevölkerung steht; deren Wachsen an und für sich schon die Voraussetzung, wie das Resultat des Wachstums der zu reproduzierenden, also auch zu konsumierenden Gebrauchswerte.

Da dieses Abnehmen des Profits gleichbedeutend ist mit der verhältnismäßigen Abnahme der unmittelbaren Arbeit zur Größe der vergegenständlichten Arbeit, die sie reproduziert und neu setzt, so wird alles vom Kapital versucht werden, um die Kleinheit des Verhältnisses der lebendigen Arbeit zur Größe des Kapitals überhaupt, und daher auch des Mehrwerts, wenn als Profit ausgedrückt, zum vorausgesetzten Kapital zu checken by reducing the allotment made to necessary labour and by still more expanding the quantity of surplus labour with regard to the whole labour employed. Hence the highest development of productive power together with the greatest expansion of existing wealth will coincide with depreciation of capital, degradation of the labourer, and a most straightened exhaustion of his vital powers. These con-

[7] der Rat – [8] abzutreten und einem höheren Stadium der gesellschaftlichen Produktion Raum zu geben

tradictions lead to explosions, cataclysms, crises, in which by momentaneous suspension of labour and annihilation of a great portion of capital the latter is violently reduced to the point, where it can go on ||17| fully employing its productive powers without committing suicide. Yet, these regularly recurring catastrophes lead to their repetition on a higher scale, and finally to its violent overthrow[9]. Es sind in der entwickelten Bewegung des Kapitals Momente, die diese Bewegung aufhalten, anders als durch Krisen; so z.B. die beständige Entwertung eines Teils des existierenden Kapitals; die Verwandlung eines großen Teils von Kapital in capital fixe, das nicht als Agent der direkten Produktion dient; unproduktive Vergeudung einer großen Portion des Kapitals etc.

(Das Kapital, produktiv angewandt, wird immer doppelt ersetzt[10], wie wir gesehn haben, daß die Wertsetzung des produktiven Kapitals einen Gegenwert voraussetzt. Der unproduktive Konsum des Kapitals ersetzt es auf einer Seite, vernichtet es auf der andren.) {Dasselbe Gesetz drückt sich einfach aus – doch dieser Ausdruck später in der Populationstheorie zu betrachten – als das Verhältnis des Wachstums der Bevölkerung – und namentlich des arbeitenden Teils derselben – zu dem schon vorausgesetzten Kapital.} (Daß ferner das Fallen der Rate des Profits aufgehalten werden kann durch Wegfallen von existierenden Abzügen am Profit, z.B. Fall in den Steuern, Verminderung der Grundrente etc., gehört eigentlich nicht hierher, sosehr es von praktischer Bedeutung, denn es sind dies selbst Portionen des Profits unter andrem Namen und angeeignet von andren Personen als den Kapitalisten selbst.) {Wie dies selbe Gesetz sich anders ausdrückt, in der Beziehung der vielen Kapitalien aufeinander, i.e. der Konkurrenz, gehört ebenfalls in andren Abschnitt. Es kann auch als Gesetz der Akkumulation der Kapitalien ausgesprochen werden; so z.B. von Fullarton. Darauf kommen wir im nächsten Abschnitt. Es ist wichtig, darauf aufmerksam zu machen, daß bei diesem Gesetz es sich nicht einfach handelt um die Entwicklung der Produktivpower[11] δυνάμει[12], sondern

---

[9] bremsen, indem es die Zuwendung für notwendige Arbeit verringert und die Quantität der Mehrarbeit im Hinblick auf die gesamte Menge der angewandten Arbeit noch mehr erweitert. Folglich, werden die höchste Entwicklung der Produktivkräfte und die stärkste Ausdehnung des vorhandenen Reichtums zusammenfallen mit Entwertung des Kapitals, Erniedrigung des Arbeiters und einer höchst unmittelbaren Erschöpfung seiner Lebenskraft. Diese Widersprüche führen zu Explosionen, Katastrophen, Krisen, in denen durch momentane Einstellung der Arbeit und die Vernichtung eines großen Teils des Kapitals das letztere gewaltig reduziert wird bis zu dem Punkt, von welchem aus es weiter kann, in der Lage ist, seine Produktivkräfte voll anzuwenden, ohne Selbstmord zu verüben. Jedoch diese regelmäßig wiederkehrenden Katastrophen führen zu deren Wiederholung auf höherer Stufe und schließlich zu seinem gewaltsamen Umsturz. – [10] in der Handschrift: ersetzen – [11] Produktivkraft – [12] entsprechend der Möglichkeit

kann doppelt erscheinen. In der erst angegebnen Form, daß ein Teil der bisher beschäftigten Arbeiter entlassen wird infolge des Gebrauchs von capital fixe (Maschinerie). Oder, daß Einführung[42] der Maschinerie die *Vermehrung* der angewandten Arbeitstage vermindern wird, obgleich die Produktivität wächst, und zwar in größerem Verhältnis (of course[43]), als sie abnimmt infolge des *„Werts"* der neu eingeführten Maschinerie. Soweit das capital fixe *Wert* hat, vergrößert es nicht, sondern vermindert die Produktivität der Arbeit.

„Die überzähligen Hände würden die Fabrikanten befähigen, die Lohnrate zu verringern; aber die Gewißheit, daß einer beträchtlichen Herabsetzung unmittelbar immense Verluste folgen würden durch Streiks, ausgedehnte Arbeitseinstellungen und verschiedene andere Hindernisse, die ihnen in den Weg gelegt würden, läßt sie den langsameren Prozeß mechanischer Verbesserungen vorziehen, durch den sie die Produktion verdreifachen können, aber dennoch keine neuen Arbeiter brauchen." *(Gaskell, „Artisans and Machinery." London 1836.)* (p. 314.)

„Wenn die Verbesserungen [auch] die Arbeiter nicht völlig verdrängen, so versetzen sie einen Mann in die Lage, die Produktion einer Menge zu bewältigen oder vielmehr zu überwachen, für die jetzt 10 oder 20 Arbeiter gebraucht werden." (315. l. c.) „Maschinen sind ersonnen worden, die einem Mann ermöglichen, so viel Garn herzustellen, wie 250 oder selbst 300 vor 70 Jahren hatten produzieren können, die 1 Arbeiter und 1 Knaben in die Lage versetzen, so viele Erzeugnisse zu drucken, wie früher 100 Arbeiter und 100 Knaben hätten drucken können. Die 150 000 Arbeiter in den Spinnereien produzieren so viel Garn, als 40 Millionen mit dem Spinnrad hätten produzieren können." (316 l. c.)

|44| *„Man kann sagen, daß Arbeit der unmittelbare Markt für das Kapital oder das Feld für das Kapital ist.* Welche Kapitalmenge in einem bestimmten Moment investiert werden kann, sei es in einem gegebenen Land oder in der Welt, so daß es nicht weniger als eine gegebene Profitrate bringt, scheint prinzipiell vom Arbeitsquantum abzuhängen, zu dessen Bewältigung durch Anlage dieses Kapitals die derzeit vorhandene Anzahl menschlicher Waren veranlaßt werden kann." (p. 20. *„An Inquiry into those Principles respecting the Nature of Demand". etc. London* 1821.) (Von einem Ricardian gegen Malthus' *Principles*[381] etc.)

[Entfremdung]

Der fact, daß mit der Entwicklung der Produktivkräfte der Arbeit die gegenständlichen Bedingungen der Arbeit, die vergegenständlichte Arbeit wachsen muß im Verhältnis zur lebendigen Arbeit – es ist dies eigentlich ein

[42] In der Handschrift: daß durch Einführung – [43] selbstverständlich

tautologischer Satz, denn was heißt wachsende Produktivkraft der Arbeit anders, als daß weniger unmittelbare Arbeit erheischt ist, um ein größres Produkt zu schaffen, und daß also der gesellschaftliche Reichtum sich mehr und mehr ausdrückt in den von der Arbeit selbst geschaffnen Bedingungen der Arbeit – erscheint vom Standpunkt des Kapitals so, nicht daß das eine Moment der gesellschaftlichen Tätigkeit – die gegenständliche Arbeit – zum immer gewaltigern Leib des andren Moments, der subjektiven, lebendigen Arbeit wird, sondern daß – und dies ist wichtig für die Lohnarbeit – die objektiven Bedingungen der Arbeit eine immer kolossalere Selbständigkeit, die sich durch ihren very extent[1] darstellt, gegen die lebendige Arbeit annehmen und der gesellschaftliche Reichtum in gewaltigern Portionen als fremde und beherrschende Macht der Arbeit gegenübertritt. Der Ton wird gelegt nicht auf das *Vergegenständlichtsein*, sondern das *Entfremdet-*, Entäußert-, Veräußertsein – das Nicht-dem-Arbeiter-, sondern den personifizierten Produktionsbedingungen-, i. e. dem-Kapital-Zugehören, der ungeheuren [ver]gegenständlichten Macht, die die gesellschaftliche Arbeit selbst sich als eins ihrer Momente gegenübergestellt hat. Soweit auf dem Standpunkt des Kapitals und der Lohnarbeit die Erzeugung dieses gegenständlichen Leibes der Tätigkeit im Gegensatz zum unmittelbaren Arbeitsvermögen geschieht – dieser Prozeß der Vergegenständlichung in fact als Prozeß der Entäußerung vom Standpunkt der Arbeit aus oder der Aneignung fremder Arbeit vom Standpunkt des Kapitals aus erscheint –, ist diese Verdrehung und Verkehrung eine *wirkliche*, keine *bloß gemeinte*, bloß in der Vorstellung der Arbeiter und Kapitalisten existierende. Aber offenbar ist dieser Verkehrungsprozeß bloß *historische* Notwendigkeit, bloß Notwendigkeit für die Entwicklung der Produktivkräfte von einem bestimmten historischen Ausgangspunkt aus, oder Basis aus, aber keineswegs eine *absolute* Notwendigkeit der Produktion; vielmehr eine verschwindende, und das Resultat und der Zweck (immanente) dieses Prozesses ist, diese Basis selbst aufzuheben, wie diese Form des Prozesses. Die bürgerlichen Ökonomen sind so eingepfercht in den Vorstellungen einer bestimmten historischen Entwicklungsstufe der Gesellschaft, daß die Notwendigkeit der *Vergegenständlichung* der gesellschaftlichen Mächte der Arbeit ihnen unzertrennbar erscheint von der Notwendigkeit der *Entfremdung* derselben gegenüber der lebendigen Arbeit. Mit der Aufhebung aber des *unmittelbaren* Charakters der lebendigen Arbeit als bloß *einzelner* oder als bloß innerlich oder bloß äußerlich allgemeiner, mit dem Setzen der Tätigkeit der Individuen als unmittelbar allgemeiner oder *gesellschaftlicher*, wird den gegenständlichen

[1] die sich allein durch ihren Umfang

Momenten der Produktion diese Form der Entfremdung abgestreift; sie werden damit gesetzt als Eigentum, als der organische gesellschaftliche Leib, worin die Individuen sich reproduzieren als Einzelne, aber als gesellschaftliche Einzelne. Die Bedingungen, so zu sein in der Reproduktion ihres Lebens, in ihrem produktiven Lebensprozeß, sind erst gesetzt worden durch den historischen ökonomischen Prozeß selbst; sowohl die objektiven wie die subjektiven Bedingungen, die nur die zwei unterschiednen Formen derselben Bedingungen sind.

Die Eigentumslosigkeit des Arbeiters und das Eigentum der vergegenständlichten Arbeit an der lebendigen oder die Aneignung fremder Arbeit durch das Kapital – beides nur auf zwei entgegengesetzten Polen dasselbe Verhältnis ausdrückend – sind Grundbedingungen der bürgerlichen Produktionsweise, keineswegs ihr gleichgültige Zufälle. Diese Distributionsweisen sind die Produktionsverhältnisse selbst, nur sub specie distributionis[2]. Es ist daher höchst absurd, wenn z. B. *J. St. Mill* sagt („Principles of Political Economy" 2 ed. London, 1849, t. I, p. 240)[382]:

„Die Gesetze und Bedingungen der Produktion des Reichtums haben den Charakter physikalischer Wahrheiten ... Es ist nicht so in bezug auf die Verteilung von Reichtum. Das ist einzig und allein eine Sache der menschlichen Institutionen." (p. 239, 240.)

Die „laws und conditions"[3] der Produktion des Reichtums und die laws der „distribution des Reichtums"[4] sind dieselben Gesetze unter verschiedner Form, und beide wechseln, untergehn[5] denselben historischen Prozeß; sind überhaupt nur Momente eines historischen Prozesses.

Es bedarf keines besondren Scharfsinns, um zu begreifen, daß, ausgehend f. i.[6] von der aus der Auflösung der Leibeigenschaft hervorgegangenen freien Arbeit oder Lohnarbeit, die Maschinen im Gegensatz zur lebendigen Arbeit als ihr fremdes Eigentum und feindliche Macht gegenüber allein *entstehn* können; d. h., daß sie ihr[383] als Kapital gegenübertreten müssen. Ebenso leicht ist aber einzusehn, daß die Maschinen nicht aufhören werden, Agenten der gesellschaftlichen Produktion zu sein, sobald sie z. B. Eigentum der assoziierten Arbeiter werden. Im ersten Fall ist aber ihre Distribution, d. h., daß sie dem Arbeiter *nicht gehören*, ebensosehr Bedingung der auf der Lohnarbeit gegründeten Produktionsweise. Im zweiten Fall würde die veränderte Distribution ausgehn von einer *veränderten*, erst durch den geschichtlichen Prozeß entstandnen neuen Grundlage der Produktion.

[2]unter dem Gesichtspunkt der Distribution – [3]„Gesetze und Bedingungen" – [4]Gesetze der „Verteilung des Reichtums" – [5]durchmachen (engl.: to undergo) – [6]z. B.